

August Pfannkuche

Freimaurerei und völkische Frage : ein Beitrag zum Verständnis unserer gegenwärtigen geistigen Lage zugleich eine Antwort an General Ludendorff

Berlin: Wunder, 1927

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1024301184>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

977

Freimaurerei und völkische Frage

Eine Antwort

an

General Ludendorff

Von

Pfarrer Dr. phil. A. Pfannkuche

~~III~~
~~249.~~



977

Verlag Franz Wunder, Berlin

5vi-1024(1)³¹



A 33217

977

Freimaurerei und völkische Frage

Ein Beitrag zum Verständnis unserer
gegenwärtigen geistigen Lage
zugleich eine

Antwort an General Ludendorff

Von

[Meyer]

Dr. phil. A. Pfannkuche

Pfarrer in Mengershausen bei Göttingen



~~III~~
~~249~~

1927

Verlag Franz Wunder, Berlin



„Gäbe es wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich offenen Bund, der für das große Morgen sänne und schaffte, und an den, wenn ihn auch in diesen umgekehrten Pfingsttagen die Menge nicht verstehen würde, alle sich anschließen könnten, deren unausgesprochenem Sehnen er das Wort böte: gäbe es dann und wann im Vaterlande für ein warmes Herz ein warmes Herz, Hände, die mit hülfen zum Werke, Knie, die sich mit beugten, und Augen, die mit emporblickten zu des Vaters hohem Hause.“

Paul de Lagarde, Deutsche Schriften.



1905. 5. 4825

Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten
Druck: Otto Regel G. m. b. H., Leipzig

I. Ludendorffs neue Geschichtsbetrachtung

General Ludendorff glaubt in seinem neuesten Buche „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“ der Freimaurerei den tödlichen Schlag versetzt und damit dem Vaterlande einen wichtigen, ja den zur Zeit nötigsten Dienst erwiesen zu haben. Indem es die Geheimnisse der Freimaurerei enthüllt, bahnt das Buch einen ganz neuen Weg zur Betrachtung und Erfassung des Verlaufes der neueren Geschichte überhaupt. Daß die Geschichte bis zu unserem Zusammenbruch so sich gestaltet hat, wie wir es jetzt sehen, ist das Werk des internationalen Freimaurerbundes und der diesen seit Jahrhunderten auf ein ganz bestimmtes Ziel hinlenkenden geheimen alljüdischen Mächte. Bewußt oder unbewußt haben sich gerade die für die Geschichte der letzten Jahrhunderte verantwortlichen Männer von ihm leiten und bestimmen lassen. Das trifft insbesondere auch die führenden Persönlichkeiten der neueren preußisch-deutschen Geschichte. Sie waren fast alle, von Friedrich dem Großen ab bis zum alten Kaiser und Kaiser Friedrich Freimaurer. Sie alle haben nach Ludendorffs Urteil — gewiß ohne sich dessen recht klar geworden zu sein — unter dem geheimen Einfluß bisher unsichtbarer, nun endlich enthüllter Mächte gestanden und gehandelt, haben dabei ihre Urteilsfähigkeit stark eingebüßt und sich ihre Entschlußkraft zersetzen lassen. Es muß also in der geschichtlichen Bewertung dieser Männer eine wesentliche Korrektur eintreten.

Man mache sich einmal ganz klar, was es heißt, wenn Ludendorff

auf Seite 53 schreibt: „Alles, was er (nämlich R. Chr. Fr. Krause) voll Entsetzen vor hundert Jahren gesehen und gesagt hat, gilt heute noch in vollem Maße... Die Zahl Deutscher aber, die dieser ‚gesunkenen‘ Gesellschaft angehören, hat sich vermehrt. Das unheilvolle Wirken der Freimaurerei innerhalb Deutschlands hat sich vervielfacht, daher unser Niedergang, über dessen Ursache die Welt und namentlich der Deutsche sich so gar nicht klar ist. Das bekannte Anführen von großen Deutschen, wie Friedrich der Große, Lessing, Goethe, Herder, Blücher, Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich... für die ‚Erhabenheit‘ der Freimaurerei ist ein Betrug. Hätte ein einziger dieser Edlen vor seinem Eintritt die Geheimnisse dieses Bundes, aus dem es einen Austritt nicht gibt, gewußt, so könnte sich die Freimaurerei mit ihm brüsten. So aber sind sie arme Betrogene und ziehen andere in das gleiche Unheil nach.“

Dies Urteil muß als um so vernichtender erscheinen, wenn man weiß, daß Friedrich der Große die Freimaurerei in seinen Staaten eingeführt, die erste preußische Großloge (1740) persönlich gegründet und fast alle seine großen Heerführer der Loge zugeführt hat, daß Lessing in seinem „Ernst und Falk“ wie nach ihm Fichte in seinen „Briefen an Konstant“ eine tiefgehende philosophische Begründung der Freimaurerei gegeben hat, daß Herder das von Ludendorff als „kindische Burleske“ verspottete freimaurerische Ritual mit bearbeitet hat, daß Goethe eine Reihe seiner schönsten Dichtungen — u. a. sein bekanntes Symbolum — der Loge widmete, daß Blücher fast vier Jahrzehnte seines Lebens, längere Jahre sogar als Meister vom Stuhl, der Loge angehört hat*, daß die beiden ersten deutschen Kaiser Protektoren der Logen in Preußen gewesen

* Von Blücher schreibt Reinhold Taute in seinem Blücherbuche (2. Aufl. von Haarhaus, Berlin 1913): „Raum einer der großen Befreierhelden hat

sind und sich stets aufs wärmste für die Freimaurerei eingesetzt haben**. Alle diese Männer sind, Ludendorff schreckt vor der Schlussfolgerung nicht zurück, arme betrogene Betrüger gewesen.

Es ist auch nicht etwa so, wie Ludendorff mit besonderem Nachdruck glaubt nachweisen zu können, daß die Freimaurerei erst in den letzten Jahren so gefährlich geworden ist. Sie ist es immer gewesen. Sie ist eine jüdische Gründung, unter jüdischem Einfluß nach Deutschland eingeschmuggelt, und auch die großen Männer der Befreiungskriege — neben den großen Heerführern waren auch die großen preußischen Staatsreformer Freiherr vom Stein, Hardenberg, Fichte usw. Freimaurer — haben unter jüdischem Einflusse gestanden und gehandelt. „Die Freimaurerei in Deutschland“, schreibt L. S. 8, „unterstützte die blutige, gegen die nordische Oberschicht gerichtete freimaurerische Revolution in Frankreich gegen Ende jenes Jahrhunderts und gewann Anhänger in den geistig und politisch führenden Kreisen Deutschlands, namentlich Preußens. Mit der wach-

den Sinn der Freimaurerei tiefer erfaßt und sich an ihre ungeschriebenen Sätze enger gebunden als der tapfere Marschall Vorwärts. Ihm war die königliche Kunst Lebenselement geworden, das er weder in guten noch in bösen Tagen missen mochte, und es ist bezeichnend, daß er auch in den entscheidenden Augenblicken jener großen Zeit keine Gelegenheit vorübergehen ließ, an Logenarbeiten teilzunehmen und im Kreise gleichgesinnter Brüder geistige Stärkung und edle Begeisterung zu suchen.“

** Bei der Feier seiner 25 jährigen Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde führte Wilhelm I. am 22. Mai 1865 aus: „Ich bin damals in ihre Mitte getreten, nicht wissend, was mir bevorstand, und mit manchem Vorurteil, wie es jetzt noch viele hegen, die außerhalb dieses Kreises stehen. Aber schon am Tage meiner Aufnahme entdeckte ich hier eine Würde, eine Tiefe und einen Ernst der Gesinnung, welches mir Zeugnis dafür gab, daß ich mich einer Genossenschaft angeschlossen, welche einer hohen Anerkennung würdig sei.“

senden Macht des jüdischen Volkes in Deutschland, nach seiner bürgerlichen Gleichstellung 1812 in Preußen, wurde die Verbindung zwischen ihm und der Freimaurerei immer enger und enger.“ Daher das ganze Unheil der neuzeitlichen Entwicklung des Geschichtslaufes. Namentlich wurde Preußen ein völlig verfreimaurerter Staat. Vergeblich hat Wilhelm II. sich dagegen gestraubt und „deshalb“, d. h. auf Anstiftung der Weltfreimaurerei und unter stillschweigender wissender Mitschuld der deutschen, seinen Thron verloren.

Diese Wirkung war deshalb eine so verheerende, weil das Ritual der Freimaurerei zielbewußt darauf angelegt ist, die Geister zu „Knechten und zu verblöden“: „Freie, aufrechte, stolze Männer kann die Freimaurerei nicht schaffen, sondern günstigenfalls nur eingeschüchtern Menschen, meistens aber Männer mit Sklavensinn, gekennzeichnet durch Geheimnisthämerei, blinden Gehorsam und Verschüchterung, Männer, denen aber auch auf der anderen Seite durch die der Freimaurerei innewohnende Machtfülle und den ihr in Deutschland eigenen Wahn menschlicher Vollkommenheit nur zu leicht Herrschsucht und Hoffart angezuchtet werden. So entsteht nur zu oft als freimaurerisches Produkt der auseinanderfallende Charakter des unwahrhaftigen Heuchlers. Sein Gesicht erhält leicht einen Ausdruck, aus dem auch der ‚Profane‘ den Freimaurer erkennt.“

Wir wollen die Frage, ob dies Geschichtsbild zutreffend ist, hier zunächst einmal ganz auf sich beruhen lassen. Wir wollen uns hier mit der Feststellung begnügen, daß diese Geschichtsbetrachtung notwendig eine völlige Umwertung in der Beurteilung der großen Persönlichkeiten, die Preußen=Deutschland erbaut haben, zur Folge haben muß. Wir können aber auch hier schon die Frage nicht unterdrücken: cui bono? Wir glauben uns auch zu erinnern, daß wir eine ähnliche Geschichtskonstruktion bereits in Büchern gelesen haben, die aus dem Jesuitenorden stam-

men. Sicher dürfte auch sein, daß wenn die Geschichtsbetrachtung Ludendorffs sich in den hinter ihm stehenden deutsch-völkischen Kreisen durchsetzt, dies nicht gerade eine Stärkung des Ansehens der Hohenzollern und der preußisch-deutschen Kaiseridee zur Folge haben kann. Man wird dann auch sehr bald die Ludendorff wohl nicht erwünschte Frage aufwerfen und beantworten, wo denn bei dieser völligen „Verfreimaurerung“ des Preußentumes noch juden- und freimaurerreihe Staatsmächte auf der Welt zu finden sind. Antwort: nur in der katholischen Kirche und an den katholischen Fürstenthöfen!

Das für unsere gegenwärtige Lage politisch noch Bedeutsamere an Ludendorffs Enthüllungen scheint uns aber dies zu sein, daß durch sie die ganze Frage der Kriegsschuld in ein völlig neues Licht gerückt worden ist. Bisher galt es namentlich in den nationalen Kreisen Deutschlands als feststehende Meinung, daß die letzte Ursache des Weltkrieges zu suchen sei in dem französischen Revanchegeist, in dem englischen Handelsneid und dem russischen Imperialismus. Dem stellt Ludendorff nun die Behauptung und, wie er meint, den Beweis entgegen, daß die „Weltmurererei“ den ganzen Krieg angezettelt habe zum Zwecke der Aufrichtung des all-jüdischen Weltreiches, und zwar unter Wissen und wenigstens stillschweigender Duldung der deutschen Freimaurer. Damit ist, das möge man sich einmal klarmachen, eine ganz neue Lage geschaffen. Die Poincaré, Clemenceau, Marshall Foch, Iswolski, Sassinow usw. sind entlastet. Denn alle diese Männer waren nachweislich keine Freimaurer. Auch Wilson nicht. Seltsamerweise aber auf französischer Seite Jean Jaurés und Caillaux und auf deutscher der Großadmiral von Tirpitz, dem vermutlich deshalb auch Wilhelm II. mit einem starken Mißtrauen gegenüberstand. Auch Briand und Chamberlain, die mit dem Frei-

maurer Stresemann den Locarnopakt zur Einseifung der dummen Deutschen gemacht haben, sind keine Maurer.

Was nun die deutsche Freimaurerei anlangt, so ist auch sie in die große Weltverschwörung zum Sturze des Hohenzollerntumes eingeweiht gewesen und hat dafür von der Leitung der Weltloge in Newyork ihre besondere Rolle zugewiesen erhalten. Der Landesgroßmeister der Großen Landesloge von Deutschland, Graf zu Dohna, soll nach Ludendorff sogar eingestanden haben, daß er „alles gewußt“ habe. „Im Kriege“, schreibt Ludendorff S. 26, „überließ die deutsche Freimaurerei ganz im Sinne der Politik der Weltenloge, nach ihren Worten, dem Feinde das Feld und verhielt sich abwartend. ‚Ihre Zeit‘ kam erst in der Revolution*. Seitdem arbeitet sie mit der Weltfreimaurerei auch offen ganz planmäßig zusammen. Ob vor, während oder nach dem Kriege, immer handelte die deutsche Freimaurerei im Dienste der Weltenloge als ihr vollwertiges Glied. Die Freimaurerei in den verschiedenen Ländern spielte nach den ihr zugegangenen Weisungen in verteilten Rollen. Die einen, die feindlichen, handelten, die anderen, die Deutschen, schwiegen; so bedingte es der politische Zweck der Freimaurerei, die Judenhererschaft herbeizuführen, die Staaten in autonome Wirtschaftsprovinzen des jüdischen Weltreiches zu verwandeln und Bluts- und Volksgefühl zu ertöten. Das war in großen Zügen das ‚Nicht-Politik-treiben‘ der altpreussischen Großlogen.“ Ihre verschiedentlichen nationalen Kundgebungen waren nur eine bewußt betrügerische Geste.

Damit ist denn, ausgerechnet von parteivölkischer Seite, der Beweis geführt, daß ein großer Teil des deutschen Volkes, der sich bisher schamhaft in den deutschen Logenhäusern versteckte, einen guten Teil der Kriegsschuld mit zu tragen hat. Die Auswertung

* Vermutlich waren auch die Kieler Matrosen nur von den Freimaurern gemietete Handlanger geheimer Oberer.

dieser Entdeckung von seiten unserer Feinde wird nicht auf sich warten lassen, sobald Ludendorffs These nur erst in allen völkischen Kreisen sich fest eingewurzelt hat. Wir wollen auch hier zu Ludendorffs, zunächst einfach ungeheuerlich anmutender Enthüllung keine Stellung nehmen, sondern nur fragen: wem dient diese Ablenkung? In jedem Falle ist hier eine Betrachtungsweise eingeführt, die auch politisch von der größten Tragweite ist.

Noch nach einer dritten Richtung wird die von Ludendorff entdeckte Formel zur Erklärung der ganzen neueren Geschichte von weittragenden Folgen sein müssen. Nämlich für die Beurteilung und Bewertung der Männer, die als die eigentlichen Träger des kulturellen und geistigen Lebens des neueren Deutschlands anzusehen sind. Die Führer des deutschen Idealismus unserer klassischen Zeit, Lessing, Herder, Goethe, Fichte bis zum Wandbecker Boten erscheinen fast ausnahmslos als versfreimaurert und damit verjudet. Es sind merkwürdigerweise dieselben deutschen Männer, die auf dem römischen Index stehen. Die parteivölkische Presse ist darüber hinaus bereits wesentlich deutlicher, wie es in Ludendorffs Buche geschieht, zum Sturm übergegangen auf das dem Judentum entstammende Christentum und den deutschen Protestantismus insbesondere. Mit der von Ludendorff beliebten Methode zur Erklärung aller Dinge zwischen Himmel und Erde ist das noch wesentlich erleichtert. Ludendorff hat entdeckt, daß das von den Freimaurern bei ihren Feiern gebrauchte Ritual zahlreiche starke Anklänge an das Alte Testament enthält. Darauf stützt er vor allem seinen Beweis, daß die Freimaurerei kein anderes Ziel habe, als den Geist der Völker mit dem Judentum zu verschmelzen und die Völker zu „künstlichen Juden abzurichten“.

Wir machen uns anheischig, mit der von Ludendorff angewandten Methode den für jeden von der historisch-kritischen, d. h. verjudeten

Betrachtungsweise noch nicht angefränkelteten Deutschen einleuchtenden Beweis zu führen, daß das ganze Christentum nichts anderes ist als eine ganz abgefeimte jüdische Erfindung zur Verblödung und Versklavung insbesondere des nordischen Menschen. Dank der Wachsamkeit des im übrigen von Ludendorff ja keineswegs geschätzten Jesuitenordens ist es ja nun wenigstens gelungen, die katholische Kirche von den Freimaurern zu säubern. Früher gehörten bekanntlich besonders in Deutschland auch zahlreiche katholische Würdenträger der Loge an. Das ist heute nicht mehr der Fall. Um so schlimmer sieht es in der evangelischen Kirche aus. Mit Schaudern hat man in der parteivöllischen Presse bereits darauf hingewiesen, daß der Gründer des Gustav=Adolf=Vereins, der Superintendent Großmann in Leipzig, Freimaurer war, ebenso der Mitbegründer des Protestantenvereins, Prof. Bluntschli, wie auch der Gründer des evangelischen Diakonievereins in Zehlendorf, Professor Dr. Zimmer; daß an der Spitze des Allgemeinen evangelisch=protestantischen Missionsvereins sogar der Nationalgroßmeister der Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln steht und der Direktor des Evangelischen Bundes ebenfalls Freimaurer ist, um nur einiges herauszugreifen. Kann man sich noch darüber wundern, daß, wie der altpreußische Staat, so auch die altpreußische Landeskirche so gänzlich verfreimauert ist, wenn man sich erinnert, daß die Träger des landesherrlichen Kirchenregimentes in Preußen durchweg Freimaurer waren und damit den geheimen Weisungen der Weltenloge unterstanden! Man höre, wie in den evangelischen Kirchen das Kirchenvolk Sonntag für Sonntag gezwungen wird, ein „Hosianna!“ und ein „Halleluja!“ zu singen; wie die evangelischen Gesangbücher geradezu auf eine Verhimmelung des Judentumes angelegt sind: „Dir, dir, Jehovah, will ich singen“ . . . „Hosianna! Davids Sohn kommt in Zion eingezogen“ usw. Man bedenke, wie

selbst der gute Bodenschwingh bei seinem mangelhaften völkischen Instinkt sein großes Liebeswerk vor Bielefelds Toren so völlig hat verjuden lassen! Diese ganze große Siedelung „Bethel“ mit seinen Häusern „Mammre“, „Gazah“, „Bethsaida“ usw. macht schon äußerlich den Eindruck einer rein zionistischen Niederlassung. Und das in unmittelbarer Nähe des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde! Doch atme auf, völkischer Deutscher, dein neuer Arminius naht. Die Bahn ist frei. Nach der „Vernichtung“ der Freimaurerei wird die „Vernichtung“ des verjudeten und verfreimaurerten deutschen Idealismus und Protestantismus „durch Enthüllung seiner Geheimnisse“ nicht mehr lange auf sich warten lassen*.

Man lächle nicht über diese Folgerungen. Die Lage ist bitter ernst. Ludendorff will durchaus ernst genommen werden, und er duldet keinen Widerspruch gegen die Folgerungen, die er bezieht. Mit unerbittlicher Schärfe hat er einen neuen Trennungsstrich durch die ganze Menschheit gezogen und das deutsche Volk in zwei Schlachtfrenten geordnet: Hie Welf! Hie Waiblingen! Hie Graf zu Dohna mit seinen verjudeten preußischen Großlogen! Hie Ludendorff mit dem Hakenkreuz! Ludendorff fühlt, der Kampf wird nicht leicht sein. Er sieht Feinde im eigenen Lager. Hat doch selbst sein früherer Freund Hitler erst vor wenigen Monaten in Regensburg behauptet, daß Ludendorff selbst seit 1896 der dem preußischen Hochmeisterorden angegliederten Loge „zum Eisernen Ritter“ angehöre und daß er deshalb von der „deutsch-völkischen Freiheitspartei“ gebeten sei, vorläufig, bis er diese geheimen Beziehungen gelöst habe, dem Reichstage fernzubleiben**!

* Inzwischen ist der erste Schritt dazu ja bereits durch Ludendorffs Austritt aus der evangelischen Landeskirche getan.

** Hitlers Enthüllungen sind u. a. mitgeteilt in der „A. Z. am Abend“ (München) vom 6. April 1927 und „Leipziger Volkszeitung“ 12. April 1927.

2. Nötige und unnötige Trennungsstriche

Wir wollen der von Ludendorff aufgeworfenen Frage einmal etwas tiefer nachgehen und die Frage in möglichst ruhiger wissenschaftlicher Form untersuchen, ob die von Ludendorff geforderte Kampffront berechtigt und nötig ist oder nicht. Ludendorff hält es für geboten, einen scharfen Trennungsstrich zwischen „völkisch“ und „freimaurerisch“ zu ziehen, die Freimaurerei als eine der nationalen und völkischen Wiedergeburt abträgliche Bewegung aufs schärfste zu bekämpfen und vor dem Beitritt zu ihr zu warnen.

Nun ist das eifrige Bemühen, Trennungsstriche zu ziehen, ja freilich eine besondere Eigentümlichkeit der deutsch-völkischen Bewegung, wenigstens soweit sie sich parteipolitisch gegliedert hat, geworden, so daß es fast scheinen möchte, als sei Eigenbrötelei das hervorstechendste Kennzeichen der deutschen Volksart überhaupt. Die Geschichte der parteivölkischen Bewegung ist eine Geschichte fortwährender Spaltungen, Absonderungen und schärfster persönlicher Bekämpfung der völkischen Führer untereinander. Infolge ihrer inneren und persönlichen Gegensätzlichkeiten sind die völkischen Abgeordneten des deutschen Reichstages nicht einmal mehr imstande, eine fraktionelle Arbeitsgemeinschaft im Reichstage zu bilden. Wer wirklich völkisch denkt, wird das aufs tiefste beklagen und den letzten Gründen dieser Absonderungssucht einmal gründlich nachzudenken als seine Pflicht ansehen müssen.

Der Begriff „völkisch“ schließt eine doppelte Forderung in sich, nämlich einmal die zum Zusammenschluß alles „Völkischen“ und

sodann zur Absonderung gegenüber allem „Unvölkischen“. Es ist überhaupt keine Gemeinschaft denkbar, die nicht auf einer klaren Absonderung beruhte. Die Frage ist nur die, wo und mit welcher Schärfe die Trennungstriche zwischen und innerhalb der verschiedenen Gemeinschaften, die sich in Familie, Volk, Staat, Gesellschaft bilden, gezogen werden sollen. Das führt uns auf eine Frage, die für die Betrachtung der menschlichen Gesellschaft überhaupt von entscheidender Bedeutung ist und eine grundsätzliche Klärung verlangt.

Kant hat in seinen „Ideen zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ einmal sehr fein ausgeführt, wie im Menschen ein doppelter Trieb wirksam sei: der Trieb zur Gemeinschaft und der Trieb zur Absonderung. Der Mensch ist auf der einen Seite ein soziales, geselliges Wesen. Er kann seine Anlagen nur in der Geselligkeit entwickeln und zur Geltung bringen und strebt daher nach Geselligkeit, nach Zusammenschluß mit anderen. Auf der anderen Seite ist aber der Mensch zugleich das allersozialste Wesen. Er, der zum anderen drängt, lebt doch ewig im Streit mit den anderen. Dieser Widerstreit, sagt Kant, ist gut und nötig: „Dank sei der Natur für die Unverträglichkeit, für die Mißgünstigkeit, für die wetteifernde Eitelkeit, für die nie zu befriedigende Begierde, zu haben oder auch zu herrschen. Ohne sie würden alle vortrefflichen Naturanlagen in der Menschheit unentwickelt schlummern.“ Aus dieser Naturgegebenheit ergibt sich nun ganz von selbst die große Frage der menschlichen Gemeinschaft überhaupt, eine Frage, die ihrem Wesen nach nie restlos zu lösen ist und die wohl selten so scharf empfunden ist, wie grade heute. Eine Gemeinschaft ist nur da möglich, wo sie sich gegen andere abgrenzt und Trennungstriche zieht. Man mag eine Gemeinschaft nehmen, welche man will, Familie, Volk, Staat, Gesellschaft mit ihren ver-

schiedenartigen Gebilden. Sie alle leben davon, daß sie sich gegen andere Familiengemeinschaften, Volksgemeinschaften, Staatsgemeinschaften usw. abgrenzen. Ja, es gehört zu ihrem Wesen, daß sie auch in sich selbst wieder Grenzlinien ziehen. Auch in der engsten Gemeinschaft, der Familiengemeinschaft, gibt es gewisse, einfach naturnotwendige Grenzlinien zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern usw., Grenzlinien, die durch die Natur gegeben sind und sich auch aus rein ethischen Erwägungen heraus als lebensnotwendig erweisen. Volksgemeinschaften, Staatsgemeinschaften sind nur möglich kraft einer klar untrassen Isolierung, und auf dieser Isolierung beruht zu einem guten Teile ihre Kraft. Andererseits können sie aber nicht in dieser Isolierung bleiben und brauchen wieder ein geordnetes Gemeinschaftsverhältnis zu den andern. Die Frage ist nun die, wo diese Trennungstriche nötig oder unnötig sind, wo sie scharf betont oder ausgelöscht werden müssen. Man wird sie als nötig anerkennen, wie sie durch Natur, durch Schicksal und Geschichte gegeben sind oder wo sie aus sittlichen Erwägungen heraus, aus Pflicht und Gewissen geboten erscheinen. Da überall wird man sie als gottgewollt anzuerkennen haben.

3. Der Weltkrieg als Trennungsstrich

Diese ganze Frage des Trennungsstriches ist durch den Weltkrieg besonders brennend geworden. Sie machte sich um so fühlbarer, als die Zeit vor dem Kriege durch eine starke Neigung zur Anknüpfung und Pflege internationaler Beziehungen gekennzeichnet war, während freilich auf der anderen Seite die weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Gegensätze sich in seltsamem Kontrast dazu immer gefahrdrohender verschärften. Wir erlebten eine Hochflut von Weltkongressen und internationalen Zusammenkünften jeglicher Art. Und es waren nicht nur die „Proletarier aller Länder“, die sich als zusammengehörig erlebten, es waren auch die Männer und Frauen der Wissenschaft, der Kirche, der Sozialreform und anderer kultureller Vereinigungen, die in bestimmten Zeitabständen zu gegenseitiger Aussprache und Befruchtung sich zusammenfanden, die auch ständige Arbeitsgemeinschaften miteinander schlossen und Weltbünde bildeten. Dem internationalen Guttemplerorden zur Bekämpfung des Alkoholismus folgten zahlreiche andere Organisationen zur Überwindung gewisser kultureller und sozialer Schäden, die, wie z. B. der internationale Mädchenhandel, nur durch ein Zusammenwirken der Nationen beseitigt werden konnten.

Diese Weltkongresse waren zwar keineswegs von einem bewußt politischen Pazifismus getragen, es bildete sich aber doch ganz von selbst durch sie eine Weltstimmung, die fraglos besonders die deutschen Teilnehmer bei ihrer besonders ausgeprägten Kulturpolitischen Einstellung nur zu leicht über die vorhandenen weltpolitischen

Gegensätze hinwegschauend ließ. Als ein Erlebnis von gewaltiger Wucht wird von allen Teilnehmern der große Missionsweltkongress in Edinburg 1912 geschildert und nicht weniger, um nur noch ein Beispiel herauszugreifen, der große Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt, der 1910 in Berlin und im Juli 1913 in Paris stattfand. Unvergesslich bleibt mir der starke Eindruck, den wir Deutschen empfanden, als wir genau ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges in der Eglise de l'Ouvre, der alten historischen Hugenottenkirche in Paris, „einmütig beieinander“ waren und von der Kanzel herab nacheinander ein Franzose, ein Engländer und als Vertreter des deutschen Protestantismus der so urdeutsch gesinnte Dortmunder Pfarrer D. Gottfried Traub über das gleiche Bibelwort predigten: „Es ist dir gesagt, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich das Rechte tun, und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Und als dann von der Orgel herab die Weise des deutschen Lutherliedes erklang und wir — ein jeder in seiner Sprache — das Lied von Wittenberg sangen „Ein feste Burg ist unser Gott“, da war es, als rauschte etwas von dem Geist der ersten Pfingsten durch diese „von aller Welt Enden“ zusammengeströmte eigenartige Gemeinde im Herzen von Paris. Merkwürdigerweise war es unter den Vereinigungen, die ihrer Art nach etwas allgemein Menschliches bezwecken und an sich auf Universalität eingestellt und angewiesen erscheinen, nahezu allein die Freimaurerei, die es vor dem Kriege weder zu einer Weltorganisation noch auch nur zu einem freundschaftlicheren Verhältnis der Großlogen der einzelnen Nationen brachte. Es wird darauf unten näher zurückzukommen sein, wir möchten aber schon hier anmerken, daß es vielleicht weniger die politischen als die weltanschaulichen Gegensätze zwischen den romanischen und den deutschen, wie auch zwischen den roma-

nischen und den anglikanischen Logen waren, die als so stark empfunden wurden, daß es zu einer wirklichen Zusammenstimmung nicht kommen konnte.

Der Weltkrieg hat nun alle diese zwischen den Nationen gebauten Brücken niedergedrückt. Der Trennungsstrich ging dabei auch mitten durch Vereinigungen hindurch, die ihrem Wesen nach international oder doch übernational waren. Nicht nur die rote Internationale zerbrach — selbst in den Arbeitervierteln von Berlin N und O wurde die rote Fahne durch die schwarz-weiß-rote ersetzt — der Trennungsstrich ging auch durch die katholische Christenheit, die grundsätzlich eine Weltgemeinschaft sein will, hindurch und selbst durch das durch ein besonders ausgeprägtes Volkstumsbewußtsein ausgezeichnete Judentum. Die Augusttage 1914 brachten uns eine derartig starke Aufwallung des nationalen Bewußtseins, daß auch das deutsche Judentum davon in hohem Grade mit erfaßt wurde. Es wirkte doch wie ein Symbol, als der jüdische Sozialdemokrat Ludwig Frank in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August 1914 sich als erster Kriegsfreiwilliger aus dem Reichstage dem Kriegsminister zur Verfügung stellte, um bald darauf an der Westfront zu fallen. Was durch Blut, Schicksal und Geschichte mit dem deutschen Reiche verwachsen war, stand zusammen. Während der Krieg die Fäden zwischen den Nationen völlig zerriß, löschte er die Trennungsstriche zwischen den Parteien, Konfessionen und Berufsclassen aus. Es gab keine Parteien mehr, es gab nur noch Deutsche.

Der Zusammenbruch brachte in dem allen einen gewaltigen Umschlag. Schon mit dem Erlahmen des deutschen Siegeswillens etwa seit den verhängnisvollen Julitagen 1917 begannen innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft die Trennungsstriche wieder schärfer hervorzutreten und gleichzeitig zeigte sich bei den ihrer Art nach auf die Pflege internationaler Beziehungen besonders veranlagten deut-

2 Pfannkuche, Freimaurerei usw.

schen Kreisen das eifrige Bemühen, die zerrissenen Fäden über die Schützengräben hinweg wieder anzuknüpfen und für eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges auszuwerten. Erinnerung sei nur an die Namen Erzberger und Scheidemann. Man mag dabei die verhängnisvolle Rolle, die das liberale deutsche Judentum für die Erschlaffung des deutschen Siegeswillens gespielt hat, noch so scharf zeichnen, so darf doch um der geschichtlichen Wahrheit willen nicht übersehen werden, daß es in erster Linie Männer deutschen Geblütes waren, die in allererster Linie die Verantwortung für den deutschen Zusammenbruch zu tragen haben. Wir haben keinen Grund, die Erzberger und Scheidemann hier zu entlasten. Uns will auch scheinen, daß Hugo Stinnes durchaus den richtigen Blick hatte, wenn er lieber einen Mann wie Albert Ballin wie einen Erzberger mit der Leitung der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen betraut wissen wollte. Wir haben gerade heute allen Grund, uns den Blick für die wirklichen Zusammenhänge der Dinge in keiner Weise trüben zu lassen.

Unsere heutige Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß einmal innerhalb des deutschen Volkes die Partei- und Klassengegensätze wie die Gegensätze der Weltanschauung trotz aller gepredigten demokratischen Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit in einer früher kaum gekannten Schärfe wieder aufgewacht sind, daß durch den Parlamentarismus nicht der Gedanke der Volkseinheit, sondern der Volkszerrissenheit zur Grundlage unseres staatlichen Seins geworden ist, daß daneben nun auf der einen Seite das Heil gesucht wird in dem Bemühen um eine Wiederannäherung der Völker, in einem möglichststen Auslöschen der nationalen und völkischen Unterschiede, auf der anderen Seite aber gerade umgekehrt in einer strafferer Isolierung des deutschen Volkes durch ein Sich-selbst-wiederfinden. Das erstere Bemühen wirkt sich aus politisch in dem Streben nach

einer Verankerung der deutschen auswärtigen Politik im Genfer Völkerbund und kulturell in dem Bestreben, die zerrissenen Fäden auf den Gebieten der Wissenschaft, der Sozialreform, der Weltanschauung wieder aufzunehmen und zu pflegen. Dem scharf gegenüber steht die Forderung der ausgesprochen national-völkischen Kreise, alle weltbürgerlichen Gedanken und Pläne als verhängnisvolle Träumereien abzulehnen und zunächst wenigstens erst einmal das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner selbst zu bringen, es rassistisch, weltanschaulich und politisch wieder in sich selbst zu gründen und darum von allem, was rassistisch, weltanschaulich und politisch undeutsch ist oder erscheint, scharf abzugrenzen.

Damit heben sich ganz klar zwei grundverschiedene Lager voneinander ab. Wobei freilich auch innerhalb beider Lager sich durchaus voneinander abhebbare Richtungen bemerkbar machen. Während die ausgeprägt pazifistisch-sozialistisch-demokratischen Kreise unter grundsätzlicher Verneinung aller rassistischen und völkischen Unterschiede auf ein Pan-Europa und möglichst auf eine Weltrepublik hinstreben, findet sich unter den Männern der deutschen Wissenschaft jedenfalls eine nicht geringe Zahl von solchen, die unter Ablehnung aller pazifistisch-politischen Nebenabsichten rein um der Wissenschaft willen die abgerissenen Weltbeziehungen wieder anzuknüpfen für nötig erachten, ohne damit ihrer straff national-deutschen Einstellung etwas zu vergeben. Und auch die Vertreter der deutsch-evangelischen Landeskirchen, die sich in Stockholm an einer Wiedererweckung des Weltprotestantismus beteiligten, haben es wenigstens zu einem guten Teile abgelehnt, daß man ihre Beteiligung irgendwie im politisch-pazifistischen Sinne deute. Wobei wir nicht unterlassen wollen, zu bemerken, daß wir dem ganzen Stockholmer Kirchenkongreß mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehen und gewünscht hätten, daß die deutsch-evangelischen Landes-

Kirchen mit einer ähnlichen Begründung, wie die deutschen Logen sie in ähnlicher Lage gegeben haben, ihre Beteiligung überhaupt abgelehnt hätten.

Das nun ist wieder das eigenartige und weite Kreise überraschende, daß von allen deutschen, in dieser Frage überhaupt in Betracht kommenden Organisationen allein die deutsche Freimaurerei bis zum heutigen Tage die Wiederaufnahme irgendwelcher Beziehungen zu den Logen der Feindbundstaaten auf das bestimmteste abgelehnt hat. Gegenüber den wiederholten Versuchen der französischen Großlogen, eine Annäherung zwischen den französischen und den deutschen Logen herbeizuführen, haben die vereinigten altpreußischen Großlogen, die drei Viertel aller deutschen Maurer umfassen, am 16. Februar 1924 eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Unser Verkehr mit den Logen der neutralen Staaten beschränkt sich auf den Gedankenaustausch und die Höflichkeitsbezeugungen, die zwischen wissenschaftlichen und ethischen Vereinigungen befreundeter Völker üblich sind. Unsere Beziehungen zu den Logen noch jetzt feindlicher Staaten sind dagegen vollständig abgebrochen. Wir würden den Deutschen verachten, dem die Ehre seines Volkes so wenig gilt, daß er die Schmach und die Unbill, die Deutschland durch und nach dem Versailler Diktat erlitten hat, so vergessen kann, daß er mit den Angehörigen eines anderen Volkes in Verkehr treten kann, ehe dieses nicht das uns zugefügte Unrecht rückhaltlos anerkennt. Für die Erneuerung und die Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zu kämpfen, ist eine der ersten sittlichen Pflichten unseres Bundes.“ Aus Anlaß eines im Januar 1927 seitens der beiden französischen Großlogen durch Ver-

mittlung des Großmeisters der „Eklektischen Freimaurergroßloge“ zu Frankfurt a. M. erneuten Versuches, eine Besprechung mit den deutschen Freimaurern herbeizuführen, hat der Preussische Großmeisterverein sodann am 7. Februar 1927 folgende Antwort erteilt: „... Schon der Umstand, daß der Grand Orient de France von den deutschen, zum mindesten von den altpreussischen Großlogen nicht anerkannt ist, würde es uns unmöglich machen, an der geplanten Zusammenkunft teilzunehmen oder uns bei dieser vertreten zu lassen. Aber auch abgesehen davon, verbietet uns unsere Auffassung von deutscher Ehre, mit französischen Großlogen in Verhandlung zu treten, solange Deutschland nicht frei von der ihm zu Unrecht aufgebürdeten Last, die Schuld am Weltkriege zu tragen, ist, und solange noch Teile unseres Deutschen Reiches unter dem Druck fremder Besatzung stehen.“

Wir meinen, das ist klar und deutlich gesprochen. Unterzeichnet sind beide Erklärungen im Namen von über 60 000 deutschen Freimaurern von den drei verantwortlichen Großmeistern der drei altpreussischen Großlogen, dem Pfarrer Karl Habicht-Berlin (für die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln), dem Ingenieur Dr. Eugen Müllendorff (für die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland), dem Justizrat Dr. Otto Zimmer (für die Große Loge von Preußen gen. zur Freundschaft).

4. Freimaurerische Abgrenzungen

Die Freimaurerbünde stellen ganz allgemein Vereinigungen von Männern dar, die durch einen engen freundschaftlichen und brüderlichen Zusammenschluß und mit Hilfe kultischer oder kultartiger Feiern eine sittliche Erziehung ihrer Mitglieder und dadurch oder auch darüber hinaus eine sittliche Hebung des Menschengeschlechtes überhaupt bezwecken. Gemeinsam ist ihnen allen ohne Unterschied der Nationen 1. die Betätigung des sozialen Triebes im Kantischen Sinne (der Brüdergedanke); 2. eine besondere — geheim gehaltene — Form in besonderen kultischen Feiern und 3. eine irgendwie ethische Abzweckung. Das ist etwas allgemein Menschliches und hat es zu allen Zeiten gegeben. Erinnerung sei nur an die Mysterienbünde des Altertums und die verschiedenartigen Orden, wie sie sich in der mittelalterlich-germanischen Welt bildeten. Die Freimaurerbünde insbesondere knüpfen an an die Werkgemeinschaften, die sich in der Blütezeit der Baukunst auf dem Boden der romanischen und germanischen Kultur des Mittelalters entwickelten und bis in die Neuzeit hinein erhielten — und die neben der Pflege der Baukunst unter Anwendung gewisser geheim gehaltenen Gebräuche eine geistige und sittliche Veredelung ihrer Zunftgenossen erstrebten. Der Anstoß zu einer Erweiterung dieser Werkbünde zu allgemein ethischen Gemeinschaften, aber unter teilweiser Beibehaltung des bis in das 11. und 12. Jahrhundert zurückgehenden Brauchtums der alten Baukünstler, kam im Anfang des 18. Jahrhunderts (1717) von England. Diese neuen Freimaurerbünde,

denen der englische Geistliche D. Dr. Anderson in seinem „Konstitutionenbuche“ eine geistige Grundlage gab, breiteten sich dann in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr schnell über die Länder des romanisch-germanischen Kulturkreises aus, nahmen aber auch sehr bald in der Art ihrer Ausgestaltung die Art der verschiedenen Völker an. Gemeinsam blieben ihnen in der Hauptsache lediglich gewisse Formen, Symbole und Erkennungszeichen. 1737 wurde die erste deutsche Loge in Hamburg gegründet. Schon ein Jahr später ließ sich Friedrich der Große, damals noch Kronprinz, in den Bund aufnehmen und stiftete 1740 den ersten preußischen Logenverband, die Nationalmutterloge „zu den drei Weltkugeln“. Der Beitritt Friedrichs des Großen hat die Ausbreitung der Freimaurerei in den preußischen Staaten damals stark befördert und in ihrer Art beeinflusst. Das preußische Offizierkorps gehörte zu einem guten Teile den Logen an. Durch Friedrichs großen Reitergeneral Wilhelm Sebastian von Belling wurde auch Blücher der Loge zugeführt und nach ihm die meisten der großen Heerführer der Befreiungskriege, wie Scharnhorst und Gneisenau. Daß dann neben den großen Staatsmännern der Erneuerungszeit, wie Stein, Hardenberg, Auerwald, auch die großen Denker und Dichter jener Tage, Lessing, Herder, Goethe, Fichte usw. sich dem Bunde anschlossen, hat der deutschen Freimaurerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihr besonderes Gepräge gegeben. Hier wurden die Brücken geschlagen zwischen dem Geist von Potsdam und von Weimar. Hier haben Goethe und Blücher sich die Bruderhand gedrückt.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die drei Grundgedanken, die wir als für die Freimaurerei überhaupt kennzeichnend nannten, einer sehr verschiedenartigen Ausgestaltung fähig sind. Der Brudergedanke kann sich beschränken auf die Pflege brüderlicher Ge-

sinnung innerhalb der engeren Gemeinschaft selbst, er kann aber auch bewußt darüber hinaus für die Pflege der Volksgemeinschaft (völkisch) oder (kosmopolitisch) der menschheitlichen Beziehungen überhaupt (Überbrückung der nationalen Gegensätze) fruchtbar gemacht werden. Hinsichtlich der Form des Gemeinschaftslebens besteht innerhalb der Freimaurerei eine weitgehende Gleichmäßigkeit, wengleich sich auch da selbst unter den verschiedenen deutschen Großlogen nicht unerhebliche Unterschiede bemerkbar machen. Im ganzen trifft Schenkel* das richtige, wenn er betont, daß die Freimaurerei davon ausgehe, daß die Form ihrer Natur nach möglichster Festigkeit, Gleichmäßigkeit und Unveränderlichkeit bedarf, während der Geist seinem Wesen nach möglichster Freiheit bedarf. „So ist die Freimaurerei in ihren Formen konservativ, in ihrem Geist fortschrittlich. Sie ist sich bewußt, daß die Bedürfnisse geistigen Lebens da am besten gewahrt sind, wo dem Bedürfnis nach Kontinuität durch eine feste Form Genüge geleistet, dem Geiste aber nur die allgemeine Richtung gewiesen wird, in der er sich betätigen und entwickeln soll unter vollster Wahrung seiner Freiheit.“ Die ethische Abzweckung endlich wird eine sehr verschiedene

* Schenkel, Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte. Gotha 1926. Das Buch von Schenkel gibt zur Zeit eine der besten Einführungen in den Geist der Freimaurerei, wird freilich, da vom Standpunkt der humanitären Logen geschrieben, der christlichen Freimaurerei Deutschlands nicht gerecht. Bei Schenkel ist auch der Sinn des freimaurerischen Rituals eingehend dargelegt. Das Bild, das Ludendorff von ihm entwirft, ist ein Zerrbild. Die von Ludendorff mitgeteilten Gebräuche sind zu einem guten Teile längst veraltet und außer Anwendung gekommen, zum anderen Teile entstellt wiedergegeben. Es sollte doch allein schon zu denken geben, daß Männer wie Blücher, Stein, Goethe an diesen Gebräuchen ihre Freude gehabt haben. Ludendorff stempelt diese Männer zu blöden Idioten. Auch die furchtbaren „Freimaurereide“ bestehen nur noch in Ludendorffs Phantasie.

Richtung annehmen können und müssen, je nachdem man das Christentum oder eine allgemein menschliche Religiosität oder irgend- ein philosophisch-ethisches System zur Grundlage und zum Ausgangspunkt des sittlichen Lebens macht. Hier nun tun sich die größten Unterschiede auf. Die Freimaurerbünde sind ihrer Art nach in erster Linie ethische und weltanschauliche Vereinigungen und nehmen religiöse Art an je nach der Art und Stärke, mit der man Ethik und Weltanschauung religiös begründet oder nicht. Sie sind ferner keine kirchlichen Gründungen und legen Wert darauf, ihre Unabhängigkeit den Kirchen gegenüber zu betonen, wenngleich fast überall sich Männer der Kirche führend an ihrer Gründung beteiligt haben. So liegt es in der Natur der Sache, daß in ihnen die philosophischen Systeme, die jeweilig die Bildungswelt eines Volkes beherrschten, sich am deutlichsten wieder spiegeln. In der That sind sie die wichtigsten Kanäle geworden, durch die die philosophische Gedankenwelt einer bestimmten Zeit und eines bestimmten Volkes zum Allgemeingut der gebildeten Männerwelt geworden ist. Darin gerade ist ihre kultur- und geistesgeschichtliche Bedeutung zu erblicken.

Spiegelt sich in der Geschichte der Freimaurerei die Entwicklungsgeschichte der philosophischen Denkungsart der verschiedenen Zeiten und Völker besonders deutlich wieder, so ist es nicht zu verwundern, daß die Logen im Laufe des 18. Jahrhunderts zu den „Männerkirchen“ der philosophischen Aufklärung wurden. Sehr deutlich hebt sich aber auch in den deutschen, den anglikanischen und den romanischen Logen die besondere Form und Art ab, die die Aufklärung in Deutschland, England und Frankreich annahm. Für die Entwicklung der deutschen Logen wurde es von entscheidender Bedeutung, daß mit dem Ausgang des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts die führenden Geister des deutschen Idealismus,

neben Lessing vor allem Herder, Goethe und Fichte, sich umgestaltend und führend in die Bewegung hineinstellten. Der deutsche Idealismus der klassischen Zeit aber bedeutete zugleich das Ende und die Überwindung der Aufklärung und für die deutsche Freimaurerei das Erwachen eines ganz neuen Geistes, der sowohl den englischen wie den romanischen Völkern und damit auch den anglikanischen wie den romanischen Logen völlig fremd geblieben ist. Es wäre volks- und völkerpsychologisch von dem größten Reiz, in der sehr reichhaltigen freimaurerischen Literatur jener Tage den Übergang von der Aufklärung zur Erfassung der großen deutschen Kulturschöpfung des deutschen Idealismus durch die damalige gebildete Männerwelt näher zu verfolgen und aufzudecken. Wir müssen hier darauf verzichten und uns mit diesen kurzen Andeutungen begnügen.

Die englischen Logen sind nun im wesentlichen gesellschaftliche Klubs geworden, die unter Beibehaltung des altüberlieferten Brauchtumes und bei grundsätzlichem strengen Festhalten am Gottesglauben und eines positiv freundlichen Verhaltens zu den Kirchen geistig von den Früchten der englischen Popularphilosophie lebten und leben. Man wird nicht fehlgehen, wenn man für die neuere Zeit etwa die Gedankenwelt Herbert Spencers als für die Logen der anglikanischen Länder bestimmend ansieht.

Für die Geistesart der französischen Logen besitzen wir in dem wissenschaftlich gründlichen Buche von Dr. Wilhelm Dhr* eine unbedingt zuverlässige Quelle. Dhr hat den Nachweis geführt,

* Dhr, Der französische Geist und die Freimaurerei. Leipzig 1916. Das bekannte Buch von Wichtl über die Weltfreimaurerei (München, Lehmann) ist ein historisch gänzlich unkritisches und wertloses Machwerk. Wichtl hat die tieferen Zusammenhänge überhaupt nicht gesehen und stützt sich fast ausschließlich auf die gerade in dieser Frage sehr trüben Quellen der jesuitischen Bekämpfer der Freimaurerei. Auch die von Ludendorff angeführte Literatur macht den Eindruck, als sei sie in irgendeinem Jesuitenloster für ihn besonders

daß die französischen Logen die eigentlichen Träger der Ideen von 1789 geworden und über die Gedankenwelt der Voltaire, Rousseau, Diderot nie hinausgekommen sind. Er formuliert den Unterschied zwischen den deutschen und den französischen Logen kurz und treffend mit den Worten: „Uns ist Goethe mehr wie Voltaire, Kant mehr wie Rousseau, Fichte mehr wie Diderot.“

Von da aus erklärt sich auch der besondere politische Einschlag und die besondere Art, die der kosmopolitische Gedanke in der französischen Freimaurerei angenommen hat. Für den Franzosen deckt sich Nationalismus und Kosmopolitismus in einer eigenartigen Weise, die uns Deutschen nahezu fremd geblieben ist. Frankreich hat die geistige Führung der Menschheit, und der Großorient ist die Seele Frankreichs, so etwa ist die Auffassung. „Für den französischen Geist“, schreibt Ohr, „steht hoch über jeden Zweifel erhaben die Tatsache, daß durch die Revolution von 1789 und durch die mit ihr zusammenhängende geistige Bewegung, also durch die Aufklärung im Sinne Voltaires, Diderots und der Enzyklopädisten, schlechterdings die humanistische Idee zum Siege geführt worden ist.“ In diesem Sinne bezeichnete auf dem „internationalen Pariser Freimaurerkongreß“ — NB. ohne Beteiligung der deutschen Logen! — 1900 der Franzose Desmons „die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789 als die Magna charta nicht nur Frankreichs, sondern aller Völker“. Und ein anderer rief aus: „Das Vaterland ist in Wahrheit nicht nur der Streifen Landes, wo jemand geboren ist...; es faßt viel mehr in sich; es ist der Inbegriff unserer nationalen Vorzüge und Ruhmestaten, es ist das Bollgefühl französischer Genialität, es ist die Erinnerung an unsere glorreichen militärischen Feldzüge, in welchen unsere

zusammengestellt. Die ernst zu nehmenden Werke über Freimaurerei sind ihm nahezu völlig unbekannt geblieben.

Väter unter den Falten des republikanischen Banners für die Grundsätze der Revolution in den monarchischen Staaten Europas Propaganda machten. Das Vaterland ist für uns Franzosen die unantastbare Domäne der humanitären Bestrebungen, deren Hut uns anvertraut ist, — Bestrebungen, welche, wenn Frankreich Herr seiner Geschichte bleibt, zum Triumphe der freimaurerischen Ideale der Gerechtigkeit und der allgemeinen Verbrüderung führen werden.“

Das ist der unerschütterliche Glaube, der die französische Maurerei trägt, daß die französische Nation durch ein gütiges Geschick an die Spitze der vorwärts schreitenden Menschheit gestellt ist, um ihr Zivilisation, Kultur, Völkerglück, Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit, Solidarität, Toleranz, Gedankenfreiheit und wie die schillernden Schlagworte alle heißen, die als die leitenden Stichworte der maurerischen Literatur Frankreichs immer wiederkehren, als ein fertiges Geschenk des Himmels darzubringen. Für diese Gedanken die Geister der Welt zu gewinnen, sieht die französische Freimaurerei als ihren Stolz, ihren Ruhm, ihre besondere Aufgabe an. In diesem Sinne ist sie international, kosmopolitisch und ordnet sie den Gedanken der Nation dem Gedanken der allgemeinen Menschheit unter. Darum aber ist ihr auch, wenn die Völker sich diesem erlösenden Geiste nicht willig fügen wollen, der Sieg der französischen Waffen die Voraussetzung für den Sieg der allgemeinen Humanität. Darum ist vom Standpunkte der französischen Maurerei auch die Überwindung und bleibende Ausschaltung des „preußischen Militarismus“ eine allgemeine Menschheitsaufgabe. Von ihr die unverständlicherweise noch immer widerstrebenden deutschen „Brüder“ zu überzeugen, wie sich die Fr. Willh. Förster, Hello von Gerlach und Deimling von ihr überzeugt haben, ist der brennende Wunsch des Grand Orient.

Es darf nicht übersehen werden, daß es diese berauschte Ideologie und Phraseologie des französischen Geistes der Aufklärung ist, die in den französischen Logen ihre eigentliche und auch machtvolle Verkörperung gefunden hat. Es ist nicht das Frankreich Louis XIV., nicht das Frankreich Clemenceaus, Poincarés oder Marschall Fochs, es ist das „andere“ Frankreich, wenn man so sagen soll, das französische Weimar, das sich uns hier darstellt, als dessen politische Exponenten etwa die Namen Jean Jaures und Caillaux genannt werden können. In ihm findet sich alles zusammen, was in Frankreich antiklerikal, aufklärerisch, vom esprit laïque beseelt oder im französischen Sinne pazifistisch gesinnt ist, was innerlich an die weltbefreiende Phraseologie des französischen Geistes glaubt. Es ist deshalb auch durchaus abwegig, die französische Freimaurerei als die eigentliche Trägerin des Revanchegeistes anzusprechen. Die eigentlichen Kriegstreiber in den entscheidenden Jahren in Paris waren keine Freimaurer, sondern gehörten den gerade den Logen feindlich gesinnten Klerikalen und politisch rechtsstehenden Kreisen an. Es ist bezeichnend, daß der wohl ehrlichste Vertreter der französischen Ideologie, Jean Jaures, in den ersten Kriegstagen von der französischen Militärpartei kurzerhand erledigt und späterhin ein Caillaux, der als einer der führenden Köpfe der französischen Logen angesehen werden kann, kaltgestellt wurde. Dabei ist bei der Eigenart des französischen Volkes verständlich, ja selbstverständlich, daß auch die französischen Logen von dem Revanchegeist keineswegs unberührt geblieben sind — dafür bringt auch Dr. Ohr genügende Beweise bei — wie auch, daß sie für den heiligen Krieg gegen den deutschen Militarismus eine sehr kräftige und wirkungsvolle Begleitmusik geliefert haben. In dem Kampf gegen diesen gemeinsamen Feind, wie im gallischen Weltbewußtsein waren sie, wenn auch von ganz verschiedenen Gesichts-

punkten aus, sich durchaus einig. Ideologie und politischer Realismus haben sich im französischen Volke stets leichter zusammengefunden, wie auf dem Boden der deutschen Geistesart, eben weil der Deutsche auch seine Ideologie stets tiefer und ernster genommen hat. Es liegt uns völlig fern, damit die französischen Logen irgendwie entlasten zu wollen. Wir halten im Gegenteil das „geistige“ Frankreich für den zur Zeit gefährlicheren Feind, weil wir wissen, wie leicht gerade der deutsche Philister den von auswärts kommenden schwärmerisch-ideologischen Redewendungen unterliegt. Worauf es uns ankam, war lediglich dies, daß man die Zusammenhänge so erkennt, wie sie wirklich liegen.

Hier aber wird noch ein anderes klar, was bisher fast völlig übersehen worden ist. Nur wenn man die französische Freimaurerei in ihrem wahren Wesen wie auch in ihrer gewaltigen Bedeutung für das geistige Frankreich erkannt hat, wird man den richtigen und auch notwendigen Blick gewinnen für die weltanschaulichen Gegensätze, um die es in diesem Völkerringen ging und geht. Dann wird man aber auch verstehen, daß eine deutsch-französische Verständigung dazu verurteilt ist, eine Utopie zu bleiben. Es stehen sich hier Weltanschauungen gegenüber. Zwischen den Ideen von 1789 und den Ideen von 1914, wie Rudolf Kjellen sie einst so wirkungsvoll einander gegenübergestellt hat, zwischen dem Preußengeiste Kant-Fichtes und dem Geiste der Pariser Enzyklopädisten gibt es nur ein Entweder-Oder. Mag man sich wirtschaftlich und vielleicht auch politisch verständigen, es bleibt der große Gegensatz der Weltanschauungen, der unüberbrückbar ist. Deshalb das krampfhaft Bemühen der französischen Logen, mit den deutschen Logen Fühlung zu gewinnen, um durch das erhoffte „andere“ Deutschland das preußische Deutschland dauernd niederzwingen zu können. Es handelt sich in dieser Auseinandersetzung

um das Schicksal des Preußentumes und seiner geistigen Grundlagen, des deutschen Luthertumes und des deutschen Idealismus. Nur von da aus kann die oben mitgeteilte schroffe Absage der altpreussischen Großlogen gegenüber allen Annäherungsversuchen der Franzosen in ihrer, auch politischen, Bedeutung richtig gewertet werden. Die bewußt völkischen Deutschen hätten alle Ursache, ihnen für diese mannhafteste Haltung dankbar zu sein. Man wird es gerade in diesen Tagen nicht als bedeutungslos ansehen können, wenn über 60 000, den gebildeten Schichten angehörige Männer sich in so klarer Weise zum deutschen Geisteserbe bekennen. Dem Grand Orient ist es gelungen, die Freimaurerei der slawischen Völker völlig unter seinen Einfluß zu bringen, und auch die österreichischen, stark von Juden durchsetzten Logen stehen zu einem guten Teile in seinem Bann. Daß die deutschen Logen, wie bisher, allen Lockungen standhaft widerstehen, wird der dringende Wunsch aller wahrhaft national und völkisch gesinnten Deutschen bleiben müssen.

Noch eins ist nachzuholen, was für die Beurteilung der Freimaurerei der einzelnen Länder von nicht geringer Bedeutung geworden ist. Die französischen Logen sind bewußt und scharf antiklerikal eingestellt, wie in den romanischen Ländern die Logen überhaupt zum Rückgrat der antiklerikalen Bewegung geworden sind. Das Ringen nach Geistesfreiheit und Toleranz hat in ihnen die für die Entwicklung des geistigen Lebens der romanischen Völker bezeichnende Gestalt angenommen. Sie sind nur zu verstehen als eine Wirkung der Gegenreformation, die in den romanischen Ländern das unaustilgbare Verlangen der Kulturmenscheit nach Gedanken-, Geistes- und Gewissensfreiheit mit Feuer und Schwert gewaltsam niedergehalten hat. Der politischen Art des römisch-klerikalen Systems entsprechend hat hier dabei das ganze Geistesringen eine starke politische Art angenommen.

Hier stoßen wir auf den vielleicht tiefsten und entscheidenden Gegensatz in der Geistesgeschichte der europäischen Völker. Die Romanen haben keine Reformation erlebt, und wo sie sie erlebt haben, haben sie sie, wie auch die Engländer, anders erlebt, wie wir. Ihr Kampf um die Geistesfreiheit hat deshalb nie zu einem neuen positiven Freiheitsbegriff geführt. Er erschöpfte sich in dem Gegensatz gegen eine Kirche, die von ihren Gliedern und den Völkern eine bedingungslose Unterwerfung unter die Weisungen des Klerus verlangt. Der Romane versteht deshalb unter religiöser Toleranz, unter Glaubens- und Gewissensfreiheit etwas völlig anderes, wie der Deutsche, der Luther und den deutschen Idealismus erlebt hat. Die Welt, die ein Luther in seiner Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen uns erschloß, ist dem Romanen eine völlig fremde Welt geblieben, für die er, wie Ihr eingehend gezeigt hat, ein Verständnis aufzubringen einfach unfähig ist. Nur aus dieser besonderen Art der religions- und kirchengeschichtlichen Entwicklung der europäischen Völker ist die besondere Art der Freimaurerei in den verschiedenen Ländern zu erklären. Darum haben auch nicht nur die deutschen, sondern auch die Freimaurer der anglikanischen und der nordischen Völker nie ein engeres Verhältnis zu den romanischen Logen gewinnen können.

Mit dem Ausgange des 19. Jahrhunderts haben die Gegensätze sich hier wesentlich verschärft. 1876/77 entfernte der französische Grand Orient die Bibel, „das große Licht der Freimaurerei“, von seinen Altären und strich aus seiner Verfassung den Satz: „Die Freimaurerei hat als Grundsatz die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele.“ Das gab den englischen und nordamerikanischen Logen die Veranlassung, ihre Beziehungen zum Grand Orient ganz abzubrechen. Trotz eifrigster, ständig wiederholter Versuche der Franzosen sind diese Beziehungen — von ein-

zelnem gegenseitigen Besuchsversuchen abgesehen — nie wieder angeknüpft. Bei ihren bis zum heutigen Tage mit größtem Eifer gepflegten „internationalen“ Freimaurerkongressen blieben die Romanen völlig unter sich. Das kann nicht Wunder nehmen, wenn man die Worte liest, mit denen 1889 Francolin den Freimaurerkongreß in Paris schloß und die für den Geist der romanischen Logen bezeichnend sind: „Der Tag wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir erwarten. An diesem Tage werden alle Enterbten befreit, alle Ungerechtigkeiten gesühnt, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht wieder erhalten. Dann werden alle Großlogen und alle Großoriente der ganzen Welt sich in einer Universalverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt*.“ Auf dem 2. internationalen Freimaurerkongreß 1900, ebenfalls in Paris, wurde dann die Weltfreimaurerei als Vorläuferin der Weltrepublik mit besonderem Nachdrucke gefeiert. Ja, ein Tischredner meinte, wenn es gelänge, die noch widerstrebenden Verbände zur Beteiligung an einem nächsten Kongresse heranzuziehen, so werde man nach diesem „zur Eroberung aller öffentlichen und politischen Gewalten in Europa und in der ganzen Welt ausziehen; wir werden ausziehen zur Eroberung der sozialen Gewalt, welche die allgemeine Befreiung herbeiführen wird.“

Daß weder die Engländer noch etwa die in der Freimaurerei sehr konservativen Schweden für dieses Phrasengeklänge sich son-

* Dhr a. a. D. Seite 58 ff.

³ Pfannkuche, Freimaurerei usw.

derlich zu erwärmen vermochten, liegt auf der Hand. Wie scharf hier noch heute die Gegensätze empfunden werden, zeigt z. B. der Umstand, daß die Großloge von Neuyork 1925 ihren Brüdern erneut jeden Umgang auch mit den Logen des belgischen Großorientes verboten hat, und zwar mit folgender Begründung: „Dadurch, daß der Großorient von Belgien die Forderung des Gottesglaubens fallen läßt und gewaltsam und unheilig Hand anlegt an das große Licht der Freimaurerei, hat der Großorient den Plan und die eigentliche Grundlage unseres Bundes zu ändern sich unterfangen. Daß die Bibel ein Buch ist, das geheiligte Wahrheiten enthält, ist einer der Fundamentalsätze der Freimaurerei*.“

Überblickt man das Ganze, so zeigt sich, daß durch die „Weltfreimaurerei“ ein Riß hindurchgeht, der mindestens ebenso scharf ist wie der Riß, der die „ganze Christenheit auf Erden“ spaltet. Nun liegt es nicht an dem „Riß“, an dem Trennungstrich an sich. Man wird aber die Trennungstriche, die durch die Weltfreimaurerei hindurchgehen, aus einem besonderen, oben bereits kurz angedeuteten Grunde klar erkennen und im Auge behalten müssen. Die einzelnen Volkstümer heben sich voneinander ab nicht nur politisch, wirtschaftlich, rassisch, nicht auch nur in ihrer religiösen und kirchlichen Entwicklung, sondern auch in der Verschiedenartigkeit ihrer Philosophie, ihrer Weltanschauung im allgemeinen. Die philosophische Weltbetrachtung und Weltanschauung ist etwas Besonderes neben Staat, Gesellschaft, Religion und Kirche. Sie ist ganz gewiß durch Politik, Wirtschaft, Rasse, Religion und Kirche beeinflusst und muß zu dem allen nehmend und gebend in einem engen, festen, geklärten Verhältnis stehen, ist aber

* Vgl. Dr. Spanken, Die deutschen Freimaurer. Bielefeld 1927. Das Buch von Spanken bietet weiteres zuverlässiges Material besonders für die Entwicklung der Freimaurerei der letzten Jahre.

doch etwas Besonderes und muß als etwas Besonderes erfaßt werden. Der deutsche Idealismus der klassischen Zeit ist aus der besonderen Eigenart des deutschen Volkstumes und seiner Geschichte, insbesondere der deutschen protestantischen Reformation hervorgewachsen und hat die deutsche Theologie und Kirche des 19. Jahrhunderts aufs stärkste beeinflußt und befruchtet, wie auch die Entwicklung des ganzen staatlichen, sozialen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens. Der deutsche Idealismus ist aber nicht selbst Religion und konnte und wollte seiner ganzen Art nach nicht selbst eine Kirche bilden und schaffen. In der dauernden Selbständigkeit seiner Art auch gegenüber dem staatlichen und sozialen Leben, wie auch gegenüber Theologie und Kirche beruht eben seine Bedeutung auch für Staat, Theologie und Kirche. Kein Kulturvolk kann dauernd ohne eine selbständige Philosophie bestehen. Kein Kulturvolk kann aber auch bestehen, wenn es nicht das, was seine Philosophen an allgemeiner Weltanschauungskraft und -klarheit erarbeitet haben, in sich aufnimmt und in seinen führenden Schichten wenigstens lebendig werden läßt.

Hier nun stoßen wir auf den vielleicht tiefsten Schaden unserer gegenwärtigen geistigen Lage. Wir sind ein gänzlich unphilosophisches und damit auch weltanschaulich zerrissenes Volk geworden, im Unterschied von der Zeit, da Kant, Fichte, Hegel, Schleiermacher, Schiller und Goethe noch die geistige Schicht des deutschen Volkes in Spannung hielten, da auch die Staatsmänner noch bei ihnen in die Lehre gingen. Woran das liegt, kann hier im einzelnen nicht weiter verfolgt werden. In jedem Falle kommen wir nicht um die Tatsache herum, daß die deutsche Philosophie im Laufe des 19. Jahrhunderts ihre führende Stellung im deutschen Volksleben in weitem Umfange verloren hat. Die weltanschauliche Bildungsarbeit am deutschen Volke blieb zum Teil recht minderwertigen

Geistern überlassen und konnte auch von der Kirche um so weniger geleistet werden, als auch die Theologie ihre enge Fühlung mit der Philosophie, wie sie noch in Schleiermacher lebendig gewesen war, vielfach stark verlor. So wurde es möglich, daß französischer Positivismus und russischer Tolstoismus in das Volk der deutschen Denker einziehen und die einheitliche Kraft deutscher Weltanschauung zersetzen konnten. Das ist ein Zustand, der für die ganze geistige Entwicklung unseres Volkes die schwersten Schäden nach sich gezogen hat und der auf die Dauer unerträglich ist.

Da nun kommen wir wieder auf den Punkt, der für die Beurteilung und Bewertung der Freimaurerei der entscheidende ist. Die Freimaurerbünde sind die wichtigsten Träger der philosophischen Weltanschauung innerhalb der europäischen Völker geworden. Am stärksten hat merkwürdigerweise das englische Händlervolk sich eine einheitliche philosophische Weltanschauung zu bewahren gewußt. Das prägt sich aus in der Einheitlichkeit und Stärke des englischen Logenwesens. Die englischen Großlogen verfügen über rund 5600 Logen, in denen sie rund 360 000 Brüder vereinigt haben. Sie erkennen englischen Staat und englische churchen bedingungslos an, wissen sich — besonders auch in den Kolonien — als Träger des englischen Weltbewußtseins und leben im übrigen weltanschaulich, wie bereits angedeutet, etwa von der der englischen Art besonders gut angepaßten Philosophie Herbert Spencers. Die französischen Logen verfügen demgegenüber in etwa 600 Bauhütten über rund 62 000 Mitglieder und kommen der Zahl nach der in den altpreußischen Großlogen vereinigten deutschen Freimaurerei gleich, sind also im Vergleich zur Volkszahl die weit stärkeren. Dabei sind die unter ihrem Einfluß stehenden übrigen romanischen, belgischen und slawischen Logen noch nicht mit einbegriffen. Wenn so sowohl die englischen wie die französischen Logen in ihrem Volks-

tume eine stärkere Bedeutung, wenigstens der Zahl nach, gewannen, so lag das zu einem Teile gewiß auch daran, daß die Philosophie eines Spencers wie auch der französischen Enzyklopädisten oder auch des französischen Positivismus sich in ihrer größeren Oberflächlichkeit leichter zum Allgemeingut breiterer Schichten machen ließ, wie etwa die Philosophie eines Kant, Fichte oder Hegel. Damit kommen wir zu der Frage nach der Eigenart der deutschen Freimaurerei. Ist diese das geworden und geblieben, was sie ihrer Anlage nach sein sollte und wollte? Und kann sie für die Pflege einer ausgeprägt deutsch-völkischen Weltanschauung etwa im Sinne eines Fichte irgendwie in Rechnung gestellt werden? Das ist eine Frage, die für die Zukunft des völkischen Gedankens unter uns keineswegs als belanglos angesehen werden darf.

5. Die Eigenart der deutschen Freimaurerei

Man hat in Zweifel gezogen, ob man überhaupt von einer deutschen Freimaurerei als einer einheitlichen Größe sprechen könne. Und in der That, die deutschen Freimaurer wären keine Deutsche, wenn sie nicht wieder unter sich eine gewisse Mannigfaltigkeit in Lehrart und Brauchtum zeigten. Man kann die Mannigfaltigkeit getrost auch als einen Reichtum bezeichnen. Sie hat die deutschen Bauhütten vor einer Erstarrung bewahrt und immer wieder ein starkes Ringen um die großen Grundfragen der Freimaurerei erzwungen. Es ist deshalb aber auch nicht ganz leicht, von dem Wollen und Leben der deutschen Freimaurerei ein einheitliches, zutreffendes Bild zu gewinnen. Man muß schon mitten in der Bewegung selbst stehen und sich dabei doch zugleich den wissenschaftlich-kritischen Blick zur Erfassung und richtigen Bewertung der verschiedenen Strömungen innerhalb der Bewegung bewahrt haben, um eine wirklich der Wahrheit entsprechende Darstellung geben zu können. Aus dem sehr umfangreichen und auch bunten freimaurerischen Schrifttum des 19. Jahrhunderts und auch der Gegenwart durch Zusammenstellung gewisser Stimmen und Belegstellen nach der Art der jesuitischen und parteivölkischen Bekämpfer der Freimaurerei ein Bild zu zeichnen, wie es etwa der Pater Gruber und aus seinen Quellen schöpfend Wichtl, Rosenberg und neuerdings Lubendorff getan haben, erfordert keine große Mühe. Wer aber wirklich die Geschichte kennt, wird diese Bilder sehr bald als irre-

führende Verzeichnungen erkennen müssen. Bei der Bedeutung, die die Freimaurerfrage gegenwärtig wieder gewonnen hat, kann uns aber gerade vom völkischen Standpunkte aus nur daran gelegen sein, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich liegen.

Da ist nun zunächst zu berücksichtigen die scharfe Grenzlinie, die von der deutschen Freimaurerei gezogen wird zwischen den sogen. „gerechten und vollkommeneren“ Logen, die die allgemeinen Grundlagen der „königlichen Kunst“ in Lehre und Brauchtum anerkennen, und den sogen. „Winkellogen“, d. h. wilden Logengründungen, die ohne Zusammenhang mit den anderen ihre eigenen Wege gehen. Nur die ersteren erkennen sich als „Zunftgenossen“, als „Brüder Freimaurer“ an und gestehen sich ein gegenseitiges Besuchsverhältnis zu. Als „Winkelloge“ gilt z. B. die in den letzten Jahren viel genannte Nürnberger Loge Zur aufgehenden Sonne, die in ganz Deutschland gegen 2000 Mitglieder haben soll und ganz pazifistisch-kosmopolitisch eingestellt ist.

Als „gerechte und vollkommene“ Logen gelten nun sowohl die „anerkannten“, d. h. sich gegenseitig anerkennenden Logen sowohl der christlichen wie der rein humanitären Lehrarten. Zwischen diesen besteht aber auch keine zusammenfassende organisatorische Einheit, nachdem der „Großlogenbund“, der zeitweilig die anerkannten neun deutschen Großlogen vereinigte, aber auch nie über eine Art Zweckverband hinausgekommen ist, 1922 durch den Austritt der drei altpreußischen Großlogen und neuerdings auch einiger humanitärer Logenverbände zerfallen ist. Eine gewisse gemeinsame Plattform zur gemeinsamen Aussprache mehr wissenschaftlicher Art bietet der 1861 gegründete „Verein deutscher Freimaurer“ mit einer eigenen Geschäftsstelle in Leipzig. Dieser Verein zählt gegenwärtig etwa 25 000 Einzelmitglieder, kann aber um so weniger als eine gemeinsame Vertretung der deutschen Frei-

maurerei angesehen werden, als die „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ mit ihren 23 000 Mitgliedern jede Verbindung mit ihm auch für ihre Mitglieder gelöst hat. Dagegen haben sich seit Zerfall des Großlogenbundes die altpreussischen Großlogen zu einem „Großmeisterverein“ zusammengeschlossen, um vor allem der Öffentlichkeit gegenüber ihren christlich-deutschen Standpunkt klarer zum Ausdruck bringen zu können. Zahlenmäßig liegen die Dinge so, daß die drei altpreussischen Großlogen des christlichen Systems, die übrigens auch in Mittel- und Süddeutschland zahlreiche Tochterlogen besitzen, rund 60 000 Brüder umfassen, während der Rest mit etwa 20 000 Brüdern sich auf die übrigens auch unter sich keineswegs einheitlich gestimmten „humanitären“ Systeme verteilt. Dabei ist nicht ohne Bedeutung, daß eine nicht geringe Anzahl von Einzellogen, die bisher humanitären Systemen angehörten, sich in den letzten Jahren vor allem aus Gründen nationaler und völkischer Art den altpreussischen Verbänden angegliedert haben. Der umgekehrte Fall ist u. B. bisher nie eingetreten. Auch die Namen, die sich zahlreiche, in den letzten Jahren neu gegründete Logen beigelegt haben — „Bismarck zur deutschen Treue“, „Scharnhorst zum deutschen Glauben“, „Freiherr vom Stein“ u. a. — lassen auf die Richtung schließen, in der sich in zunehmendem Umfange die freimaurerische Bewegung vollzieht. In jedem Falle kann festgestellt werden, daß der Gegensatz zwischen den christlichen und den humanitären Logen, der sich durch die ganze Geschichte der deutschen Freimaurerei etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hindurchzieht, sich im Laufe der Jahre nicht unerheblich verschärft hat. Ob dieser Gegensatz sich überhaupt noch wird überbrücken lassen, wird sich heute schwer entscheiden lassen. Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß auch die humanitären Logen durchweg Wert darauf legen, ihren deutsch-vaterländischen

Standpunkt zu betonen, daß auch sie am Gottesglauben und an dem „großen Licht der Freimaurerei“ festhalten und wenn auch nicht grundsätzlich, so doch vielfach tatsächlich die Aufnahme von Juden ablehnen.

Um die Zielrichtung sowohl der humanitären wie der christlichen Logen zu kennzeichnen, mögen zunächst aus den Satzungen einer süddeutschen humanitären Loge folgende Sätze wiedergegeben werden:

„Die Freimaurerei ist eine brüderliche Vereinigung zur Pflege der im Sittengesetze beruhenden Humanität. Sie erstrebt einen Zustand der menschlichen Gesellschaft, in dem Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung walten... Der Freimaurerbund setzt von seinen Mitgliedern voraus den Glauben an Gott, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele; er fordert aber von denselben kein positives Glaubensbekenntnis. Er huldigt dem Grundsatz der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit, verwirft jeden Zwang, der diese Freiheit bedroht und verurteilt jede Verfolgung oder auch eine Hintansetzung Andersgläubiger und Andersdenkender. ... Der Freimaurerbund ist eine sittliche Vereinigung und kein politischer oder kirchlicher Verein, die Loge ein neutraler, friedlicher Tempel, dessen Schwelle die Leidenschaft und die Unruhe des Parteigetriebes nicht überschreiten dürfen. ... Die Haupttätigkeit der Loge ist nach innen gerichtet, indem sie die Brüder zur Selbstvervollkommnung erzieht und zur Kenntnis und Übung der Humanität anleiten will. In den Resultaten ihrer Erziehung wirkt sie nach außen; denn es gehört zu ihren Aufgaben, die Brüder in den Bestrebungen für wohlthätige Zwecke, zur Linderung menschlicher Übel, zur Übung der Tugend in der Familie und bürgerlichen Gesellschaft ratend und mah-

nend zu befestigen. Die Erfassung und Verfolgung dieser Aufgaben soll der Loge mittelbar auch einen bestimmenden Einfluß auf die Gesamtinteressen der Menschheit sichern und die Brüder zu zivilisatorischen und gemeinnützigen Werken geschickt und geneigt machen. Daraus folgt, daß der mit Sittlichkeit verschwiferte Humanismus den Freimaurer verpflichtet, eifrig danach zu trachten, eine auf Menschenliebe, Wohlwollen und Wohltun beruhende Völkergemeinschaft aufzurichten. ... Der Freimaurer kennt und schätzt in der Vaterlandsliebe die Quelle von Tugenden, die einem Volke Festigkeit und den Mut verleihen, für die Verteidigung seiner Unabhängigkeit kein Opfer zu scheuen. Auf dieser Grundlage beruht das Gebot des Freimaurerbundes für seine Mitglieder, die Verfassung und die Gesetze des Landes, dem sie angehören, zu achten, die staatliche Autorität anzuerkennen, die Pflichten des Staatsbürgers heilig zu halten und mit Freudigkeit das Einzelinteresse dem der Gesamtheit unterzuordnen.“

Der Unterschied wird klar, wenn man daneben etwa die Satzungen der Großen Loge von Preußen gen. zur Freundschaft stellt. Hier wird von denen, die dem Bunde beitreten wollen, gefordert, daß sie „Männer von gutem Rufe“ sind, „die auf dem Boden christlicher Anschauung stehen und im deutschen Volkstum wurzeln“. Es heißt dann:

„Sie verfolgt ihre gemeinnützigen Ziele nach den Grundsätzen des Christentums und des deutschen Idealismus und bezweckt Religiosität, Sittlichkeit, Vaterlandsliebe und Brudersinn mit Hilfe der altüberlieferten, der Freimaurerei eigentümlichen Mittel zu erwecken, zu nähren und zu verbreiten. Der Freimaurer soll die Lehren des Bundes in seinem gesamten Denken und Handeln zu verwirklichen streben. Er zeige sich

überall als Gottesverehrer, achte die religiösen Meinungen anderer und enthalte sich alles Spottes in Glaubenssachen. Er liebe das Schöne und fliehe das Gemeine. Todesfurcht sei ihm fremd. Der Ernst seiner Lebensführung paare sich mit edlem Frohsinn. Er sei ein treuer Sohn seines Volkes und ein tatkräftiger Diener des Staates. Er erfülle seine Berufspflichten in vorbildlicher Weise, gleichviel, welches Amt ihm übertragen oder welche Aufgabe ihm gestellt ist. Über der Arbeit für sich und die Seinen vergesse er nicht das Wohl des Ganzen. Sein Wirken sei geädelt durch das Bewußtsein, Bürger einer höheren Welt zu sein. Den Frauen gegenüber lasse er es nie an der schuldigen Verehrung und Rücksicht fehlen. Er lebe als ein treuer Gatte und sorgender Vater. Sein Haus sei ihm heilig. Er sei ein starker Hort der Schwachen, ein wahrer Freund seiner Freunde, und achte selbst in dem Gefallenen den Menschen.“

Bei diesen Satzungen der Großen Loge von Preußen ist bemerkenswert: 1. daß der Hauptnachdruck gelegt wird auf eine Erziehung der Mitglieder zur Erlernung der „Königlichen Kunst“, d. h. einer sittlich-religiösen Lebensauffassung und Lebensführung, und zwar nach den Grundsätzen des Christentums und des deutschen Idealismus auf dem Boden des deutschen Volkstums; 2. daß dies Ziel erreicht werden soll mit Hilfe der altüberlieferten, der Freimaurerei eigentümlichen Mittel, d. h. durch die Pflege einer brüderlichen Gemeinschaft, durch besondere kultische Feiern zur Vertiefung und Befestigung der genannten Ziele sowie durch freie brüderliche Aussprachen über die Fragen einer christlich-deutschen Menschenbildung; 3. daß irgendwelche, über das eigene Volkstum hinausgehende Verpflichtungen mit keinem Worte genannt werden und von einer allgemeinen Menschen- oder Völkerverbrüderung mit keinem Worte die Rede ist. Im übrigen zeigen die oben

wiedergegebenen Erklärungen der drei preußischen Großlogen, wie straff hier der nationale Gedanke gefaßt ist.

Damit wären die Abgrenzungen innerhalb der deutschen Freimaurerei in den entscheidenden Linien aufgezeigt. Wie diese allgemeinen Richtlinien sich auswirken und welche Bedeutung sie für das geistige Leben unseres Volkes gewinnen, das wird schließlich, wie überall, von den Männern, die sich führend auf diesem Felde der Arbeit betätigen, abhängen. In jedem Falle wird es nicht gleichgültig sein, in welchem Sinne und Geiste diese ganze seelische Bildungsarbeit in einem Bunde von über 80 000, den gebildeten Schichten angehörigen deutschen Männern getan wird. Das wird freilich äußerlich nie stark in die Erscheinung treten. Die deutschen Logen lehnen es grundsätzlich ab, für ihre Anschauungsweise irgendwie öffentlich zu wirken und zu werben, einmal weil ihre Arbeit grundsätzlich seelische Innenarbeit ist, und sodann, weil sie ein eigentlich politisches, kirchenpolitisches oder auch philosophisches „Programm“ überhaupt nicht besitzen. Man kann deshalb im strengen Sinne des Wortes auch weder von einer freimaurerischen Religion noch von einer freimaurerischen Philosophie sprechen, wohl aber von einer besonderen Art der freimaurerischen „Frömmigkeit“ und Lebensauffassung, die man aber auch erst voll verstehen und würdigen kann, wenn man in die Arbeit der „königlichen Kunst“ selbst eingetreten ist. Die Logen machen Ernst mit der Weisung Jesu (Matth. 6, 1—18), nach der Andacht, Gebet und Wohltun in die verborgene Stille vor Gott verwiesen werden. Hier allein ruht Grund und Recht für die vielfach beargwöhnte Geheimhaltung der inneren Logenarbeit.

Die deutschen Logen sind sonach weder Kirchen oder Sekten noch auch philosophische Gesellschaften oder gar politische Geheimbünde. Sie sind überhaupt keine Vereine, sondern Bruderschaften

ten, die mit einer gewissen, von manchen oft als übertrieben empfundenen Angstlichkeit darüber wachen, politische oder kirchenpolitische Erörterungen aus ihrer Mitte fernzuhalten. Anders wäre es gar nicht möglich gewesen, politisch und theologisch so verschiedene Geister, wie etwa den Gründer des Gustav Adolf-Vereins (Sup. D. Großmann-Leipzig), den Mitbegründer des Protestantenvereins (Prof. Bluntschli), den Begründer der Comenius-Gesellschaft (Ludwig Keller), den Begründer des Evangelischen Diakonievereins (Prof. Zimmer-Zehlendorf) und etwa Gestalten wie den alten Kaiser und Kaiser Friedrich, die beide sehr tatkräftig in das Logenleben eingegriffen haben, auf ihrem Boden zu vereinigen. Es ist deshalb auch durchaus abwegig, wenn Schenkel die deutsche Freimaurerei für den liberalen Protestantismus in Anspruch nehmen will*. Die altpreussischen Großlogen haben bei ihrer Stellungnahme zu dem Schenkelschen Buche das auch sehr bestimmt zum Ausdruck gebracht. Sie legen Wert darauf, zu betonen, daß sie theologisch-dogmatisch in keiner Weise gebunden sind oder ihre Mitglieder binden wollen. Das Entscheidende ist eigentlich das Bekenntnis zu dem auf dem Boden des deutschen Christentums gewachsenen deutschen Idealismus. Die durch die Namen Wittenberg, Weimar und Potsdam vorgezeichnete Linie ist wenigstens von den altpreussischen Großlogen in allen Wirren doch stets innegehalten, und in dieser Linie fortzuarbeiten sehen sie als ihre eigentliche Gegenwartsaufgabe mit immer wachsender Klarheit an.

Wenn man nun die innere geistige Entwicklung, die die deutsche Freimaurerei im Laufe des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart hin genommen hat, näher verfolgt, so wird man von vornherein damit rechnen müssen, daß die großen Weltanschauungskämpfe, wie sie in

* a. a. O. S. 165 f., 170.

diesem Zeitraume das deutsche Geistesleben bewegten, sich in dem freimaurerischen Schrifttume, den Logenreden und Vorträgen in eigentümlicher Weise widerspiegeln. Nach dem Erlahmen der Kraft des deutschen Idealismus erlebten wir einen starken geistigen Niedergang, erlebten wir den platten Weltanschauungsmaterialismus der Büchner und Moleschott, das Eindringen des französischen und englischen Positivismus, die Monistenbewegung unter Häckel und Ostwald, erlebten neben dem großen Aufrüttler Friedrich Nietzsche den Russen Tolstoi und andere erotische Geister und auch immer wieder und auf immer neuen Wegen ein Neusuchen nach dem Idealen, das der Seele in all den Wirren des Lebens einen inneren Wert und einen inneren Halt zu geben imstande sei. Es liegt nicht an den Logen, sondern an dem ganzen geistigen Charakter dieses Zeitabschnittes, wenn da auch in den Logenreden die etwa durch die Namen Kant, Goethe, Fichte gekennzeichnete Höhe nicht immer innegehalten werden konnte. Man kann aber sagen, daß die deutschen Logen auch in diesen Zeiten des geistigen Niederganges sich als ein starkes Bollwerk bewährt haben gegenüber dem platten Materialismus und Monismus der Zeit. Es zeigte sich hier doch die Bedeutung der, gewisse Grundwahrheiten des seelischen Lebens unabänderlich wahren den freimaurerischen Symbolik, wie auch die Kraft der als unabänderlich festgehaltenen Grundsätze: des Gottesglaubens und damit der Bindung an ein Absolutes, des Glaubens an den überragenden ewigen Wert der Seele und des Glaubens an eine höhere sittliche Weltordnung. Das ganze Ritual der Logenfeiern war immer wieder eine stille, starke Predigt der Ehrfurcht vor dem großen Geheimnis, in dem wir alle leben, jener Ehrfurcht, die Goethe mit Recht als die Grundlage aller wahren Frömmigkeit bezeichnet hat. Als typisch für den Geist der Logenarbeit in den Jahrzehnten der Vorkriegszeit

darf man vielleicht die Veröffentlichungen der Comenius-Gesellschaft unter dem bestimmenden Einflusse Ludwig Kellers ansehen. Man wird das alles keineswegs als gering werten dürfen. Die deutschen Bauhütten haben doch in den trüben Zeiten einer materialistischen und oberflächlich optimistischen Diesseitskultur für einen nicht ganz kleinen Kreis der deutschen Männerwelt die großen Grundgedanken des deutschen Idealismus überwintern helfen. Werden sie nun von da aus einen neuen deutschen Geistesfrühling mit heraufführen helfen können? Das ist die Frage, die heute im Mittelpunkte der Erörterung im freimaurerischen Schrifttume der Gegenwart steht.

6. Die besondere völkische Aufgabe der deutschen Freimaurerei

Wenn die deutsche Freimaurerei eine besondere Bedeutung für unsere völkische Erneuerung gewinnen soll, so kann diese nur gesucht werden auf dem ihr eigentümlichen Gebiete, und das ist das der Weltanschauung, der persönlichen Lebensauffassung und Lebensgestaltung. Man belaste sie nicht mit Aufgaben, die anderen, politischen, kirchlichen oder wissenschaftlichen Vereinigungen zustehen. Sie wird sich sodann beschränken müssen auf den ihr zugänglichen Menschenkreis, und das ist das gebildete Bürgertum. Man hat vor dem Kriege wohl den Gedanken erwogen, auch die Arbeiterkreise zur Logenarbeit heranzuziehen oder besondere Arbeiterlogen zu gründen. Der Gedanke ist zunächst gescheitert und wird sich aus äußeren und inneren Gründen in absehbarer Zeit kaum verwirklichen lassen. Ihrer Art nach müssen die Logen eine gewisse Fähigkeit und Willigkeit des philosophischen Denkens voraussetzen. Hier aber liegt, wie bereits gezeigt, heute unsere besondere Not. Gelingt es, weitere Kreise des gebildeten Bürgertums für eine mehr philosophische Art des Denkens und der Lebensführung zu gewinnen, so wird damit schon viel gewonnen sein. Wir wüßten auch nicht, auf welchen anderen Wegen dies Ziel heute erreicht werden könnte, als auf den Wegen und mit den Mitteln der Freimaurerei. Vorträge und Vortragsreihen sind schön und gut. Wer aber wüßte nicht, wie schnell die durch Vorträge und Schriften ausgestreuten Anregungen verflattern. Was nicht Form wird, hat

keinen Bestand. Zur Pflege von Weltanschauung brauchen wir nicht nur Vereine, sondern vor allem Bruderschaften, Lebensgemeinschaften, die die großen Gedanken unserer Denker in gangbare Münze umzusetzen und auf dem Boden einer wissenschaftlichen Philosophie praktische Lebensphilosophie zu treiben willens und fähig sind. Das kann andererseits natürlich nur gelingen, wenn die für eine geistige Erneuerung des deutschen Bürgertums in erster Linie berufenen Kreise sich wieder stärker an der Logenarbeit beteiligen wie bisher.

Mit dem allen treten die Logen in keinen Wettbewerb zu irgendwelchen anderen bestehenden Vereinigungen. Sie bleiben auf dem ihnen eigentümlichen Gebiete, das heute neben ihnen niemand anders beachtet. Sie treten damit auch nicht, wie man wohl befürchtet hat, in einen Wettbewerb zu den Kirchen. Wenn man weiß, welche Schwierigkeiten auf dem Boden der Volkskirche einer wirklichen Gemeinschaftsbildung gegenüberstehen und wenn man weiß, welche Not gerade den Kirchen heute das Gebildetenproblem bereitet, und wie die Überwindung dieser Not zur Voraussetzung hat, das Denken der „gebildeten“ Kreise aus den dasselbe heute überwuchernden, rein wirtschaftlich-materialistischen Gedankengängen herauszulösen, wird man auf kirchlicher Seite nur dankbar sein können, wenn die Freimaurerlogen hier Hindernisse aus dem Wege räumen, die der Verkündigung des Evangeliums bisher entgegenstanden. Gerade innerhalb der christlich-deutschen Logen zeigt sich heute in immer stärkerem Maße das Bestreben, von da aus den Weg zur Kirche und zur kirchlichen Evangeliumsverkündigung offenzuhalten und öffnen zu helfen. Man kann nur wünschen, daß die deutsch-evangelischen Landeskirchen die Hilfe, die ihnen von hier aus ganz in der Stille für die Neubegründung christlich-deut-

scher Frömmigkeit unter den Gebildeten zuwächst, nicht gering achten und das Mißtrauen, das vielfach in kirchlichen Kreisen gegen die Freimaurerei noch besteht, überwinden. Die katholische Kirche hat ihre Kongregationen, ihre Laienbruderschaften, und sie weiß, was sie in ihnen hat. Etwas Ähnliches bietet sich den evangelischen Kirchen ohne ihr Zutun in den Freimaurerbruderschaften dar. Welche Bedeutung man auf katholischer Seite gerade nach dieser Richtung den Freimaurerbünden zumißt, zeigt die Äußerung eines Zentrumsmannes in leitender Stellung, die deutsch-evangelischen Kirchen würden nach hundert Jahren eine Episode bedeuten, man wisse nur noch nicht, ob und wie man mit der deutschen Freimaurerei fertig würde. Man erblickt in ihr ein schwer zu nehmendes Bollwerk des Protestantismus. Daher der rücksichtslose Vernichtungsfeldzug, den der Jesuitenorden gegen die deutsche Freimaurerei eingeleitet hat und für den die parteivölkischen Kreise einzufangen und einzuspannen ihnen gelungen ist. Diese sehen noch immer nicht, für wen sie arbeiten.

Um so dringender ist, daß diejenigen, die führend für eine Erneuerung deutscher Weltanschauung verantwortlich sind, die Lage erkennen. Der Jenaer Philosoph Max Wundt hat in seinem prächtigen Buche „Deutsche Weltanschauung*“ sehr eindrucksvoll gezeigt, daß die neue völkische Bewegung nur zu einem Ziele kommen könne, wenn sie die Frage einer völkischen Weltanschauung und Lebensauffassung in ihrer entscheidenden Bedeutung erfasse. Die Rassenfrage, so bedeutsam sie auch sein mag und ist, birgt

* München 1926. Das Buch von Wundt ist geradezu wie geschaffen, um den deutschen Logen für einen Winter Stoff und Anregung für Reden und Aussprache zu liefern.

in der Art, wie sie vielfach heute in den deutsch-völkischen Kreisen behandelt wird, die Gefahr in sich, daß der wichtigste Punkt einer völkischen Erneuerung übersehen wird. Wundt weist mit Recht darauf hin, daß Rasse an sich etwas Internationales ist. Nordische Rasse und deutsches Volkstum decken sich nicht. Wir sind mit den Engländern und einem guten Teile der Franzosen rassisch verwandt, aber von ihnen getrennt durch eine Weltanschauung, die sich in dem englischen und deutschen Volkstume grundlegend verschieden entwickelt hat. Zum Wesen des Volkstums gehört gewiß eine möglichste Einheitlichkeit der Rasse. Das nordische Blut als das für unser Volkstum bestimmende und führende zu pflegen und nach Möglichkeit rein zu erhalten, muß ein Ziel völkischer Erneuerungsarbeit sein. Aber man würde einem ganz üblen Rassenmaterialismus verfallen, wenn man sich darauf beschränken und dies als das Wichtigste betrachten würde. Auf dem Boden der gleichen Rasse können sehr verschiedenartige Volkstümer entstehen. Letzten Endes liegt alles am Volkstum und nicht an der Rasse. Es gibt unter den Führern der internationalen deutschen Sozialdemokratie, wie bereits angedeutet, sehr viele rassisch durchaus einwandfreie nordische Gestalten, die aber deutsches Volkstum abgestreift haben und ablehnen.

Hat man das erfaßt, dann wird auch klar, wie bedeutsam die Aufgabe der deutschen Freimaurerei für eine Erneuerung unseres Volkstums werden kann. Pflege der Weltanschauung, der Lebensauffassung und Lebensgestaltung ist das ihr ureigenste Gebiet. Und deutsche Welt- und Lebensauffassung zu pflegen kann nur die Aufgabe der deutschen Freimaurerei sein. Das ist ihre Schicksalsfrage und unsere Schicksalsfrage zugleich, daß wir uns frei machen von dem ganzen westeuropäischen Denken, daß wir den ganzen Voltairismus, Spencerismus und Tolstoiismus als uns

wesensfremd ausscheiden und das große Geisteserbe, das uns in einer so reichen Geschichte des deutschen Geistes zugewachsen ist, wieder voll erfassen. Man wird den Logen nicht zumuten können, diese neue deutsche Weltanschauung, die wir suchen, aus sich heraus zu schaffen. Sie sind keine wissenschaftlichen Vereine. Sie sind aber wie Kanäle, die darauf warten, daß neue deutsche Denker ihnen Geist und Kraft zuleiten, um deutsches Geistesleben neu befruchten zu helfen. Wie stark das Ringen gerade hierum in den Kreisen der deutschen Freimaurerei schon vor dem Kriege war, zeigt der Versuch des Vorsitzenden des Vereins deutscher Freimaurer, Diedrich Bischoffs, die Gedankenwelt Rudolf Euckens für die deutsche Freimaurerei fruchtbar zu machen*. Eucken ist für weite Kreise unserer Gebildeten zu einer Brücke zu Christentum und Deutschtum geworden. Vielleicht daß der Nachfolger auf Euckens Lehrstuhl in Jena dies für die durch den Krieg so veränderten Lebensverhältnisse unserer Lage in erhöhtem Maße zu werden vermag.

Wenn wir nun den Versuch machen, die dem deutschen Volkstum und seiner Geschichte entsprechende Welt- und Lebensauffassung in ihren Grundzügen darzulegen, um damit Richtlinien für die Arbeit der deutschen Freimaurerei zu gewinnen, so werden wir zunächst über das Verhältnis von Volkstum und Menschentum Klarheit zu schaffen haben. Hier gilt es für den deutschen Geist, eine doppelte Klippe zu vermeiden, die des Chauvinismus und die des Internationalismus. Wir haben gesehen, der Franzose ist international in dem Sinne, daß er den französischen Geist als

* Diedrich Bischoff, Neidealismus und Freimaurerei, freimaurerische Betrachtungen über Rudolf Euckens Schrift „Zur Sammlung der Geister“. Jena 1914.

den erlösenden Menschheitsgeist betrachtet. Dieser französische Internationalismus verbindet sich unschwer mit einem bis zum nationalen Fanatismus gesteigerten Chauvinismus. Der Engländer ist Kosmopolit in dem Sinne, daß er sich als die Krone der Schöpfung ansieht und damit sein Volk als das zur Herrschaft über die Welt berufene. Dieser Kosmopolitismus hält sich frei von allen sittlichen Erwägungen. In diesem alles beherrschenden nationalen Selbstbewußtsein wirkt sich ein Naturtrieb aus, der jedem gesunden Volke, das Willen zum Leben und damit Willen zur Macht besitzt, innerwohnt. Das Evangelium erkennt diesen völkischen Naturtrieb an, bindet ihn aber an die Forderungen einer höheren sittlichen Weltordnung, und verlangt Gerechtigkeit, Luft und Licht auch für die anderen. Der Wille zur Macht wird seiner Brutalität entkleidet. Er wird gezähmt und versittlicht*.

Das nun ist es, was der deutsche Idealismus aufgegriffen hat. Damit hat er eine besondere, der deutschen Wesenheit entsprechende Betrachtungsweise des vorliegenden Problems begründet. Man braucht dafür nur auf den gewaltigen Schlußabschnitt in Fichtes Reden an die deutsche Nation zu verweisen. Fichte zeigt, wie aus jener Spannung zwischen Volkstum und Menschentum die höchste unbedingte Wahrheit gewonnen wird, indem man das Volkstum mit gleicher Kraft als gottgegebene Gabe und als gottgegebene Aufgabe erfäßt. Ist das Volkstum in seiner Besonderheit Gabe Gottes, Schöpfung des ewigen Gotteswillens, so muß es in dieser seiner Besonderheit bejaht werden und seine Vollendung in sich

* Für die nähere Begründung verweise ich auf meine in der „Schriftenreihe der Gesellschaft deutscher Staat“ (Langensalza, Beyer & Mann) erschienene Abhandlung: „Genf oder Wittenberg? eine Untersuchung über die weltanschaulichen Grundlagen im gegenwärtigen Völkerringen.“

selbst finden. Ist es aber Gottes Gabe, so kann es seinen letzten Zweck nicht in sich selbst finden, sondern muß erfaßt werden in dem, was Gott mit der Menschheit überhaupt will. So hat Fichte den Weltbürgergedanken aus seiner umspannenden Weltanschauung nicht einfach gestrichen, ihm aber eine Gestalt gegeben, die Gott gibt, was Gottes ist und dem Volke, was des Volkes nach Gottes Willen ist. Ganz im Sinne Fichtes schreibt Friedrich Brunstäd, der neben Max Wundt bedeutendste Philosoph der völkischen Erneuerungsbewegung*:

„Weltbürgertum im deutschen Sinne ist die Begründung des Volkstumes und seines Staates in einer sittlichen Weltordnung, in einer göttlichen Ordnung der Geschichte... Wir würden heute den Gegensatz so formulieren, nicht Massenselbstsucht einer Menschengruppe und ihre Gewalttätigkeit, sondern Begründung des Volkstums nach seinen Anlagen und Aufgaben im Ewigen und im Dienste daran. Weltbürgertum ist das Bewußtsein des Volkes, nach seiner Eigenart und seinem Eigenwert im Ganzen göttlicher Ordnung der Geschichte eine Stelle und einen Beruf zu haben. Jedes Volk hat dann sein besonderes Recht in seiner besonderen Aufgabe als lebendige Individualität in der Schöpfungsordnung, und indem es diese Aufgabe erfüllt und sich nach seiner Anlage zum Organe der Gemeinschaft der unbedingten Persönlichkeit, des Reiches Gottes gestaltet, wird es Nation. Es ist wieder Einheit und Gemeinschaft gerade in der Besonderheit und aus ihr heraus und immer die Begründung der Besonderheit und Ungleichheit um der Gemeinschaft, um einer übergeordneten Ganz-

* Brunstäd, Deutschland und der Sozialismus. Berlin, Otto Elsners Verlag. Seite 106 ff.

heit willen. Das ist der Weg der Deutschen vom Weltbürgertum zum Nationalstaate. Das Weltbürgertum ist gerade die Begründung des kräftigsten Nationalwillens, der Gegensatz zum Internationalismus. Der Chauvinismus ist ein undeutsches Wort und eine undeutsche Sache, er ist heidnische Vergötzung der Nation, die in ihrer bloßen Weltlichkeit zur Massenselbstsucht entartet und verroht und darin auch der letzten unbedingten Kraft entbehrt, ein Mischgebilde von Roheit und Schwäche wird.“

Wird so der Nationalwille gebunden an eine ewige sittliche Idee, wird er so erfaßt im Zusammenhange einer göttlichen Weltordnung, stammt er letzten Endes nicht aus „Fleisch oder Blut“, sondern aus dem allumfassenden Gotteswillen, so wird er bewahrt bleiben vor dem Rückfall in eine rein triebhafte Brutalität, dem Kennzeichen des romanischen Chauvinismus, wie auch in die rein merkantilistische Betrachtungsweise des englischen Händlertums. Er wird sich erheben über alle materialistischen, positivistischen und utilitaristischen Gedankengänge und dadurch, daß er nicht mehr auf den Glauben an den bloßen Stoff oder die äußeren Tatsachen der Erscheinungswelt oder die reine Nützlichkeit gegründet wird, auch erst seine volle sieghafte Kraft erlangen und entfalten können. Auch der Rassengedanke wird so erst seinen Adel, sein gutes Recht und seine volle Kraft gewinnen. Er wird befreit von einer ihm drohenden materialistischen Betrachtungsweise. Der völkische Gedanke wird erfaßt von seinem Innersten aus, von der Seele, die wie dem einzelnen Menschen so auch dem Volkstum erst seine eigentliche Art verleiht. Darauf mit allem Nachdruck wieder hingewiesen zu haben, ist das große Verdienst der beiden völkischen Philosophen Max Bundt und Friedrich Brunstäd. Und hier ist wieder der Punkt, wo die deutsche Freimaurerei ihrer geschichtlich

gewordenen Art nach der völkischen Erneuerungsbewegung einen Dienst leisten kann, den diese nicht entbehren kann.

Im engsten Zusammenhange mit der Frage nach dem Verhältnis von Volkstum und Menschentum steht der Gedanke der Humanität. Wir stoßen hier auf ein Wort, das in seiner Vieldeutigkeit eine ernste Gefahr in sich schließt. Die Pflege des Humanitätsgedankens wird vielfach als die eigentliche Aufgabe der Freimaurerei bezeichnet. Auch innerhalb der Freimaurerei besteht darüber vielfach noch eine bedenkliche Unklarheit, die durch die Ausführungen des vielbeachteten Schenkelschen Buches* nur noch vermehrt worden ist. Wenn man den fraglichen Abschnitt bei Schenkel über das Humanitätsideal der Freimaurerei aufmerksam durchliest, so wird man vergebens auf eine Antwort warten auf die Frage, was denn unter Humanität zu verstehen sei.

Mit gutem Grunde hat deshalb das oben mitgeteilte Grundgesetz der Großen Loge von Preußen das Wort Humanität überhaupt vermieden. Nach ihm wird als das Ziel der Freimaurerei angegeben, „nach den Grundsätzen des Christentums und des deutschen Idealismus“ „Religiosität“ und aus ihr folgend „Sittlichkeit, Vaterlandsliebe und Brudersinn zu wecken, zu pflegen und zu verbreiten“. Im klaren Unterschiede von den oben mitgeteilten Grundsätzen einer süddeutschen humanitären Großloge wird hier der Begriff „Humanität“ durch den Begriff „Religiosität“ ersetzt. Faßt man beide Begriffe klar und scharf in dem Sinne, den sie in der Geschichte der Weltanschauungsbewegung angenommen haben, nämlich als Ausdruck einer Weltanschauung, so kann es zwischen beiden nur ein Entweder — Oder geben.

* Schenkel, Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte. Seite 93 ff.

Humanität als Weltanschauung und Lebensauffassung bedeutet, daß man diese aus dem Wesen und der Natur des Menschen gewinnt. Der Mensch wird der Maßstab aller Dinge. Aus seiner Natur werden auch die Gebote des sittlichen Handelns abgeleitet. Damit ist diese Weltanschauung schon zur Zwiespältigkeit und zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Denn der Mensch ist eben ein zwiespältiges Wesen. Es fehlt ihm das Unbedingte. Er ist eingespannt in den Wertwiderstreit zwischen Gut und Böse, zwischen Edlem und Gemeinem, zwischen Wollen und Vollbringen. „Es menscht überall.“ „Irren ist menschlich.“ „Unser Wissen ist Stückwerk.“ „Wir sind allzumal Sünder.“ Man wird vergeblich diese Worte aus dem Sprachschatz der Menschen zu streichen versuchen. Kants Lehre vom radikalen Bösen in der menschlichen Natur ist doch nicht so ganz ohne Wahrheit und ebensowenig die alte Lehre von der Erbsünde. Aus der Erkenntnis der Unmöglichkeit dieser Weltanschauung, die man sich freilich nicht gern eingesteht, erklärt sich das krampfhafte Bemühen der Humanitätsphilosophen nach einer möglichst optimistischen Beurteilung der menschlichen Natur. Wo das nicht ausreicht, wird der Glaube verkündet, daß das Edle im Menschen sich ganz von selbst zur höchsten Vollkommenheit entwickeln werde, wenn man ihm nur erst Klar mache, daß es in seinem eigenen „wohlverstandenen“ Interesse sei, gut zu handeln und wenn man ihm endlich die volle Freiheit, sich aus sich selbst heraus zu entfalten, gäbe. Das alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Weltanschauung der Humanität sich auf etwas Zwiespältiges, etwas Unvollkommenes, Unzulängliches und Vergängliches aufbaut. Das Seinsollende wird als das Seiende vorweggenommen. Darin beruht ihre Unmöglichkeit insbesondere für den deutschen Menschen, zu dessen Wesensart es eben gehört, den Dingen bis in die letzten Tiefen nachzugehen, alles gründlich

und ernst zu nehmen. Geschichtlich geht diese Weltanschauung der Humanität, wie Dr. Rißmann in der „Leuchte“, einem Organ der humanitären Freimaurerei, richtig aufgezeigt hat, nicht auf das Christentum zurück, auch nicht auf die griechische Philosophie der klassischen Zeit (Plato), sondern auf die Philosophie des bereits defakten Hellenismus (Stoa). Sie hat ihre Bollendung dann gefunden in der französischen und englischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Dr. Rißmann hat auch ganz richtig gesehen, was bei Schenkel verschleiert wird, daß diese ganze Weltanschauung der reinen Humanität das Christentum und den deutschen Idealismus ausschließt.

Wenn in dem Grundgesetz der Großen Loge von Preußen Christentum und deutscher Idealismus zusammen genannt werden, so hat das seinen guten Grund. Die Weltanschauung, die es hier zu verteidigen gilt, hat im Evangelium ihre höchste bleibende Kraft und Wahrheit gefunden. Sie ist aber an sich älter wie dieses. Sie findet geschichtlich ihren Ausgangspunkt bei Plato, in dem Glauben an eine oberste schöpferische und leitende Idee, in dem Glauben an einen alles schaffenden, gestaltenden, durchwaltenden, richtenden und erlösenden Geist. Gott, der Urgrund aller Dinge, der absolute Geist, ist auch das Maß aller Dinge. Sich als von diesem absoluten Geist gezeugt zu wissen, sich dieser obersten Idee, sich dem alles tragenden göttlichen Geist hinzugeben, sich von ihm durchfluten, richten, erlösen, versittlichen und verewigen zu lassen, das ist die eigentliche Aufgabe des Menschen. Darin findet erst der Mensch und das Menschentum Grund, Ziel und Bollendung. Dem haben sich die Materie, der Stoff, die äußeren Tatsachen der Erscheinungswelt unterzuordnen. Sie finden ihr Recht erst in der bewußten, willigen Einordnung in diese oberste, absolute Idee. Darum ist Religiosität und Frömmigkeit hier

der unumgängliche Ausgangspunkt, der allein einen tragbaren Grund für eine zureichende Weltanschauung gibt. Das ist nicht mehr der reine Humanitätsstandpunkt. Hier aber findet das, was man unter dem Worte der Humanität eigentlich sucht, erst sein Recht, seine Wahrheit, seine Vollendung. An das ganze Denken, Fühlen, Wollen und Sein des Menschen wird der Maßstab eines absoluten Gotteswillens gelegt, einer unbedingten sittlichen Weltordnung, die unabhängig ist von allen Süchten der schwankenden menschlichen Natur, die dem Menschen erst unbedingten Ewigkeitswert zu geben imstande ist. Das ist die Weltanschauung, wie sie im Evangelium ihre gewaltigste Offenbarung gefunden hat, wie sie in besonderer Kraft in das Denken der nordischen Völker eingegangen ist, weil sie deren Eigenart besonders entsprach.

Sie ist es auch, die dem deutschen Geiste jene Schwungkraft des Denkens, Fühlens und Wollens gegeben hat, jenen faustischen Sinn und Drang, der ihn befähigt hat, der höchsten Wahrheit am nächsten zu kommen. In all den großen Heldengestalten unseres Volkes lebt etwas von jener Himmelssehnsucht, die sich von aller Erdschwere loszuringen unternimmt und die getragen ist von dem Glauben an eine unbedingte ewige Wahrheit. Dieser Höhenflug des deutschen Geistes aber hat ihn, wie gerade unsere großen Helden uns immer wieder zeigen, nicht der Erde und ihren Aufgaben entfremdet, ihm aber wohl Mut und Kraft gegeben, die Ewigkeitskräfte des Guten, Wahren und Schönen in diesem Erdenleben zur höchstmöglichen Auswirkung kommen zu lassen. Der christlich-deutsche Idealismus nimmt die Menschen und die Dinge mit nüchternem Blick, wie sie sind, ohne sich von ihnen täuschen zu lassen oder sich in ihnen zu verlieren — er ist durchaus kritisch gerichtet, wie man an Luther, Kant oder auch Goethe sehen kann — er stellt sich aber ihnen gegenüber, um in zäher Arbeit und Treue,

in opfervollem Kämpfen und Ringen mit Sünde und Sorge sie zu meistern und sie zu dem zu machen, was sie sein sollen. Die große erlösende Tat des Evangeliums bestand darin, daß sie die Gottentfremdung der Welt überwunden hat, daß sie durch das Wort von der Versöhnung „Gottheit und Menschheit in einem vereinigt“ und den lebendigen Kontakt zwischen Zeit und Ewigkeit, Göttlichem und Menschlichem hergestellt hat. Das ist es, was der deutsche Idealismus, wenn man ihn in seinem Tiefsten nimmt, mit neuen Worten neu verkündet hat. Aus der Spannung, die in dem großen Wertwiderstreit des Lebens zwischen Gut und Böse, Wollen und Vollbringen, Freud und Leid, Licht und Finsternis liegt, holt er den großen Lichtstrom, der das alte freimaurerische Ideal der Weisheit, Stärke und Schönheit zu verwirklichen verheißt:

Weltseele, komm uns zu durchdringen!
 Dann mit dem Weltgeist selbst zu ringen
 Wird unsrer Kräfte Hochberuf.
 Teilnehmend führen gute Geister,
 Gelinde leitend höchste Meister,
 Zu dem, der alles schafft und schuf.

Da schaut die Seele:

Wie alles sich zum Ganzen webt,
 Eins in dem anderen wirkt und lebt,
 Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
 Und sich die goldnen Eimer reichen!

Da wird die höchste Kraft geboren:

In Lebensfluten, im Latensturm
 Wall ich auf und ab,
 Webe hin und her,

Geburt und Grab,
 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben, —
 So schaff ich am tausenden Webstuhl der Zeit
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Das ist nicht mehr die Weltanschauung der reinen Humanität, die aus dem Wesen und der Natur des Menschen gewonnen wird, die ihrem Wesen nach rein auf das Diesseits gerichtet ist, die den Menschen und sein Glück zum Maßstab aller Dinge macht, die darum aber auch nie über eine notdürftige Flickarbeit an der menschlichen Natur hinauskommt; es ist die Weltanschauung der Religiosität, die getragen ist von dem Glauben: „Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche schwanke.“ Nun will ja freilich auch die humanitäre Freimaurerei die Grundgedanken der Religiosität festhalten. Sie setzt bei ihren Mitgliedern voraus: „den Glauben an Gott, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele“. Diese Formel gehört zum alten Erbgut der Freimaurerei überhaupt. Aber wie diese Begriffe sich besonders in der französischen und englischen Aufklärung sehr bald verflüchtigt haben und ihrer Durchschlagskraft beraubt worden sind, so steht die rein humanitäre Freimaurerei zum wenigsten in der steten Gefahr, sie zu rein dekorativen Emblemen herabzuwürdigen, zumal, wie Dr. Rißmann in der „Leuchte“ durchaus zutreffend behauptet hat, sie zu dem philosophisch rein gefaßten Humanitätsprinzip in Widerspruch stehen. Es war ganz gewiß deshalb auch nicht zufällig, wenn die romanische Freimaurerei sich auch dieser religiösen Symbole entledigt hat.

Nimmt man aber den Glauben an Gott, sittliche Weltordnung

und Ewigkeitsbestimmung der Seele im Sinne des Evangeliums und des deutschen Idealismus wirklich ernst, so wird sofort der schroffe Gegensatz klar, in dem diese Weltanschauung zu der Denkrichtung steht, die seit der Aufklärung die Weltanschauung der westeuropäischen Völker beherrscht hat und die im Laufe der Zeiten als „moderne Weltanschauung“ auch bei uns ihre verheerende Wirkung ausgeübt hat. Das Denken der westeuropäischen Völker ist, wern auch bei Franzosen und Engländern in etwas verschiedener Abwandlung, gekennzeichnet durch einen starken Hang zum Glauben an den Stoff und die äußere Erscheinungswelt. Wir empfinden den Materialismus weltanschaulich und ethisch als unchristlich und undeutsch, mag er nun in seiner grobsinnlichen Form als Lebensauffassung auftreten oder sich ein wissenschaftliches Gewand anlegen, wie im Marxismus, der den ganzen Geschichts-
lauf aus den rein stofflichen Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, den wirtschaftlichen Zuständen und Vorgängen zu erklären unternimmt. Diesem Geschichtsmaterialismus ist nicht nur die deutsche Arbeiterschaft zum größten Teile unterlegen, sondern auch ein großer Teil unserer bürgerlichen Wirtschaftsführer und Staatsmänner, indem sie die Maßstäbe des politischen, gesellschaftlichen und persönlichen Lebens rein den wirtschaftspolitischen Gedankengängen entnehmen. Das fand seinen Ausdruck in der von Rathenau* ausgegebenen Losung „Die Wirtschaft ist das Schicksal“. Darin liegt ja fraglos eine gewisse Wahrheit, die aber zum Verderben gerade angesichts unserer deutschen Art werden mußte, wo

* Übrigens ist Rathenau trotz der Behauptung von Wichtl und Genossen ebenso wenig Freimaurer gewesen wie etwa Scheidemann, Bethmann-Hollweg, Prinz Max von Baden oder Wilson. Diese Art Wichtls, alle ihm nicht zusagenden Persönlichkeiten der Geschichte zu Freimaurern zu stempeln, ist zwar sehr bequem, aber wenig deutsch.

man sie zum leitenden Gesichtspunkt des politischen Handelns macht. Hier gilt es, den deutschen Staatsgedanken, wie er von Luther begründet und von Kant, Fichte und Hegel zur klarsten Ausbildung gekommen ist, wieder zur Geltung zu bringen.

Mit dem Materialismus aufs engste verwandt ist der französische und englische Positivismus (Comte und Spencer), d. h. die Ansicht, daß die empirischen Tatsachen den einzigen Ausgangspunkt der Erkenntnis zu bilden haben. Das Weltbild wird danach dadurch gewonnen, daß die einzelnen, „positiv“ in die Erscheinung tretenden Tatsachen des Lebens zu einem Gesamtbilde miteinander verknüpft werden. Löst man so die Welt der Ideen und des reinen Idealen auf, so ist es nur folgerichtig, wenn man den Zweifel an alles heranzträgt und das Vorhandensein einer letzten obersten Wahrheit überhaupt bestreitet, vielmehr alles in bloße Beziehungen auflöst. Dieser Skeptizismus und Relativismus wirkt sich nicht nur erkenntnistheoretisch, sondern notwendig auch ethisch aus. Der kategorische Imperativ Kants verliert seine weltanschauliche Grundlage und es bleibt nichts anderes übrig, als auch das sittliche Handeln aus Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsbetrachtungen irgendwelcher Art (Utilitarismus) oder aus irgendwelchen Gefühlsstimnungen (Sentimentalismus) abzuleiten und auf das reine Glückstreben der einzelnen wie der Gesamtheit einzustellen (Eudämonismus).

Diese ganze Denkrichtung, die Max Bunde sehr treffend als mit dem Evangelium wie mit dem deutschen Idealismus unvereinbar nachgewiesen hat, wird man auch in der deutschen Freimaurerei als unmaurerisch ablehnen müssen, sofern man hier mit dem Bekenntnis zum Christentum und zum deutschen Idealismus ernst macht. Sie widerspricht auch in allen Punkten dem besonderen Brauchtum, wie es sich in den deutschen Logenfeiern ausgebildet

hat. Das ganze Brauchtum, die ganze Symbolik der deutschen Freimaurerei ist auf eine idealistische Weltanschauung, wie wir sie in großen Zügen darzustellen gesucht haben, eingestellt. Wie diese freimaurerische Symbolik für den völkischen Gedanken fruchtbar gemacht werden kann, möge der Schlußabschnitt zeigen, der den Gedankengang einer von dem Verfasser dieser Schrift gehaltenen Logenrede wiedergibt. Wir wählen dafür mit Absicht das Symbol des Tempelbaues, weil das in der Tat das Kernstück der freimaurerischen Symbolik darstellt und Ludendorff es mit einem gewissen Rechte zum Ausgangspunkt seiner ganzen Kritik gemacht hat. Die Ausdeutung, die Ludendorff ihm gibt, ist freilich eine gänzlich willkürliche und wird von der gesamten deutschen Freimaurerei ohne Unterschied der Lehrart als eine grobe Entstellung ihrer Anschauungsweise abgelehnt. Die nachfolgende Rede ist in der Göttinger Loge Augusta zum goldenen Zirkel, die einst Hardenberg und Scharnhorst in ihre Bruderkette aufgenommen hat, im Jahre 1926 gehalten und zuerst im „Rauhen Stein“ (Februarheft 1927) abgedruckt. Ein Vergleich dieser authentischen Auslegung des Tempelbausymbols mit der von Ludendorff beliebten möge zugleich zeigen, welcher Wert der Behandlung des freimaurerischen Rituals bei Ludendorff überhaupt beizumessen ist.

7. Das Volk als Tempelbau

Ein Tempelbau ist gestaltete Masse, gestaltet durch eine schöpferische Idee nach einem klaren durchdachten Plan. Aus einer Masse von Hölzern, Steinen und Metallen formt sich, gestaltet sich der Bau. Masse ist an sich etwas Gestaltloses. Sie gewinnt Gestalt erst durch einen Gedanken, der sondert, zuriichtet und zusammenfügt. Aber diese Hölzer, Steine und Metalle müssen doch bei aller Verschiedenheit ihrer Art zusammenstimmen, einander angepaßt sein, so daß sie einander tragen können, so daß der Widerstand und Druck, den die einzelnen Teile des Baues aufeinander ausüben, den einzelnen Teilen wie dem Ganzen Tragfähigkeit, Halt, Festigkeit und Dauer gewähren. Nur so wird das Werk den Meister loben.

Eine bunt zusammengewürfelte und bunt zusammengemauerte und zusammengenietete Masse von Ziegelsteinen, Sandsteinen, Marmorblöcken, Eisenstangen, Messingstücken und Bleiklumpen sind, wenn sie auch äußerlich zusammengefügt werden, noch kein Tempelbau. Ein solcher Bau, in dem nach Belieben und Zufall bald ein Ziegelstein, bald ein Marmorblock, bald ein Granitstück aneinander gemauert wäre, in dem bald eine Eisenstange, bald ein Messingring die Teile, die Türen und Fenster verbände, würde nicht nur künstlerisch einen unbefriedigenden Eindruck machen, es würde ihm auch keine innere und äußere Festigkeit, die auf Dauer und Wert Anspruch erheben könnte, eignen. Ein Tempelbau muß notwendig ein

5 Pfannkuche, Freimaureret usw.

Kunstwerk sein. Ein Kunstwerk aber ist nur da, wo die Teile und das Ganze auf eine leitende Idee eingestimmt sind. Es muß etwas Persönliches an sich tragen. Das Wort „persönlich“ aber hängt zusammen mit dem lateinischen Worte personare, d. h. auf deutsch „durchklingen“, „durchtönen“.

Auf unsere Frage angewandt bedeutet das folgendes: Aus einer bunt zusammengewürfelten Masse von Negern, Mongolen, Semiten und Germanen läßt sich noch kein wirklicher Volksbau herstellen, weil ihnen das Zusammengestimmtsein, das Aneinanderangepaßtsein in Sprache, Sitte, Brauchtum, in der Art des Denkens, Fühlens und Wollens fehlt. Sie sind noch nicht durch das, was wir Schicksal oder Geschichte nennen, aufeinander „zugerichtet“. Sie passen leiblich, seelisch und geistig nicht zueinander. Es fehlt ihnen die Gemeinsamkeit des geschichtlichen Erlebens, und wo sie etwa auf einer abgeschlossenen Insel sich plötzlich zusammengespercht vorfänden und notgedrungen eine gewisse rechtliche Ordnung des Zusammenlebens herzustellen gezwungen würden, würde sich doch noch kein Volkstum und auch kein wirklicher Volksstaat ergeben, auch wenn man ihnen allen den gleichen Stimmzettel in die Hand drückte.

Aus dieser Beobachtung heraus haben die Völker, als sie noch „Volkstämme“ im eigentlichen Sinne des Wortes waren und Stammesbewußtsein sie leitete, sehr klar unterschieden zwischen „Volk“ und „Masse“. Zum „Volk“ gehörten nur die, die von demselben „Stamme“ waren und die durch strenge Züchtung und Zuchtwahl zu nützlichen, fruchttragenden Gliedern des Stammes herangebildet waren. Daneben stand die „Masse“ der Heloten, der Sklaven, die Menge der Einzelmenschen, die durch Krieg oder Wanderung in das Land hineingewürfelt waren, die aber nicht stammesrecht und stammestüchtig, die nicht bodenständig und in ihrer Züch-

tung edel genug waren, um zum „Volk“ hinzugerechnet zu werden. Sie waren weder frei noch gleich, sie waren eben Sklaven. Sie wurden benutzt als Mittel für den Stammes- und Staatszweck, wie man auch Schutt zum Bau benötigt. Daß das eine voll befriedigende Lösung war, soll damit nicht gesagt sein. In jedem Falle aber war es eine Lösung, eine Lösung, die es den Hellenen und Römern ermöglichte, die Höhe ihrer ihnen von der Weltleitung bestimmten Kultur zu erreichen und aus ihrem Volkstum einen Tempelbau aufzuführen, der Einheitlichkeit aufwies und noch heute unsere Bewunderung erweckt.

Das leitet nun über zu einer neuen Beobachtung. Jeder Tempelbau stellt die künstlerische Verwirklichung eines Gedankens, einer Idee dar. In den einzelnen Bauwerken und Baustilen verkörpern sich die Gedanken, die der Baumeister hatte. Die Baustile sind verschieden. Es kommt nur darauf an, daß sie ihre Vollendung finden „in ihrer Art“. So sind auch die Volkstümer verschieden. Es kommt auch da wieder nur darauf an, daß ein jedes seine Vollendung finde „in seiner Art“. Das ist die konstruktive Weltanschauung des deutschen Idealismus. Durch ihn ist der Gedanke der gerechten Beurteilung und Bewertung in die Betrachtung des Weltlaufes und der Weltgeschichte eingeführt worden. Allen anderen voran haben Kant, Fichte und Hegel den Gedanken vertreten, daß allen Erscheinungen und Gestaltungen der Weltgeschichte, der einzelnen Volkstümer und Staaten je eine besondere Idee, ein besonderer Plan Gottes, des Großen Baumeisters aller Welten, des schöpferischen Urgrundes aller Dinge zugrunde liege. In seiner Philosophie der Geschichte hat Hegel diesen Gedanken in glänzender Weise durchgeführt und gezeigt, wie jedes Volk in der Geschichte seinen Tag habe, wie jeder völkischen und staatlichen Erscheinung eine besondere Gabe gegeben und eine besondere Aufgabe gestellt sei. Diese be-

sondere Idee, die ein Volkstum zu verwirklichen hat, entstammt nicht seiner Willkür noch der Willkür irgendeines seiner großen Führer, so wenig wie der Tempelbau sich selbst macht, sondern dem Willen Gottes. Das nur ist die Aufgabe der einzelnen und der großen Genien eines Volkes, diesen Willen Gottes in tätigem Gehorsam zu bejahen, sich ihm hinzugeben, sich als Glied und Werkzeug des schöpferischen Weltplanes Gottes zu wissen. Das ist der Sinn des Daseins. So hat Fichte ihn gedeutet und gezeigt, wie dies allein den einzelnen wie den Nationen ihre Kraft und Größe gibt. So wird aus einer Masse, einer Menge einzelner Wesen eine Nation, ein Tempelbau, der nun wiederum erkannt wird als ein selbständiges Stück in dem großen Aufbau der geistigen Menschheit und letztlich des Weltgeschehens überhaupt. So haben alle unsere großen Denker die Welt geschaut.

Das Bild vom Tempelbau lehrt noch ein weiteres. Das wird besonders deutlich bei der Betrachtung des Gewölbes. Fr. Brunstäd hat das einmal in seinem trefflichen Buche „Deutschland und der Sozialismus“ kurz angedeutet. Die einzelnen Steine, die das Gewölbe bilden, werden zusammengehalten durch den Widerstand und Druck der Nachbarsteine. Dieser gegenseitige Druck und Widerstand ist es, der das Ganze zusammenhält, dem Ganzen Dauer verleiht, und der auch die einzelnen Steine vor dem Fall ins Leere schützt. So trägt ein Stein des andern Last, und in diesem gegenseitig „einer des andern Last tragen“ finden das Ganze wie die einzelnen Teile Leben und Freiheit. Nur in diesem Eingefügtsein, in dieser gegenseitigen Verbundenheit ist auch den einzelnen Zweck des Daseins, Sicherheit und Unabhängigkeit gewährleistet.

Von da aus ist nur noch ein Schritt zur Erfassung des Volkes als eines lebendigen organischen Ganzen. Bin ich Seele und Geist, bin ich mehr als ein toter Stein oder ein totes Holz- oder Eisen-

stück, begreife ich mich in meinem Dasein, in dem, was ich bin und sein soll, dann erfasse und empfinde ich mich nun als ein Glied des großen Volksbaues, der aus dem Geist des ewigen Urgrundes aller Dinge geschaffen und gestaltet ist und der Geist und Seele in sich trägt. Als ein Glied, das durch den Widerstand und Druck der Nachbarteile, der Volksgenossen, wohl beschränkt und belastet, aber auch in seiner Eigenart und Zweckbestimmung gehalten und erhalten wird. So fühle ich mich gerade in dieser Verbundenheit gesichert und erlebe in dieser Beschränkung meine Unabhängigkeit und Freiheit.

Aus diesem Gefühl der Verbundenheit erwächst nun ganz von selbst auch das Bewußtsein der gegenseitigen Verbindlichkeit. Dieses Gefühl der gegenseitigen Verbindlichkeit finden wir ausgedrückt in den Forderungen der Pflicht, der Verantwortlichkeit und des Gewissens. Nur wo dies Gefühl der gegenseitigen Verbindlichkeit durch Pflicht und Gewissen gegeben ist und zum bestimmenden Lebensgrunde wird, nur da ist Volks- und Staatsgemeinschaft möglich. Da aber wird auch Arbeit am Volkstum zum bewußten Tempelbau.

Nun verstehen wir auch, weshalb unsere großen Denker Volks- und Staatsgemeinschaft nicht auf das Nützlichkeits- und Glücksstreben des Individuums aufbauen wollten, wie die Engländer es taten und tun, sondern auf den Gedanken der Pflicht und des Gewissens. Auch weshalb sie im Staate etwas anderes, mehr sahen als eine Handelsgesellschaft, weshalb sie dem Staate zumuteten, die Verwirklichung einer großen sittlichen Idee, die von Gott ausgehe, zu werden*. Wird so erst die Hoheit und Würde des Staates

* Vgl. dazu: Pfannkuche, „Der Staatsgedanke unserer großen Denker“. Bielefeld 1924. Velhagen & Klasing.

erfaßt, so auch die Hoheit und Würde des einzelnen. Der einzelne hört auf, ein losgelöstes, in sich selbst zufriedenes und schließlich sich selbst verzehrendes Individuum zu sein, er wird zur Persönlichkeit. Das heißt, es klingt in ihm etwas hindurch von der ursprünglichen Einheit, von der Idee des Ganzen. Und wie in einem vollendeten Kunstwerk jede Einzelheit von dem Geiste des Baumeisters durchflungen ist, so daß der Kunstverständige oft seine besondere Freude an den Einzelheiten hat, da in ihnen oft besonders fein die Idee des Künstlers durchschimmert, so wird der einzelne gerade durch die Bindung, durch das Eingefügtsein und Beschränktsein in seinem Wert und seiner Würde nicht erdrückt, sondern gehoben.

Damit ist uns unsere Aufgabe vorgezeichnet, unsere Aufgabe für uns selbst, für unseren Bruderbund und für unser Volk. So glauben wir das zu erfüllen, was einst unser Göttinger Prophet deutscher Art, Paul de Lagarde, in seinen „deutschen Schriften“ ersehnte, wenn er schrieb:

„Gäbe es doch wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich offenen Bund, der für das große Morgen säne und schaffte, und an den, wenn ihn auch in diesen umgekehrten Pfingsttagen die Menge nicht verstehen würde, alle sich anschließen könnten, deren unausgesprochenem Sehnen er das Wort böte: gäbe es dann und wann im Vaterlande für ein warmes Herz ein warmes Herz, Hände, die mit hülfsen zum Werke, Knie, die sich mit beugten, und Augen, die mit emporblickten zu des Vaters hohem Hause.“

I n h a l t

	Seite
1. Ludendorffs neue Geschichtsbetrachtung	3
Völlige Umwertung in der Beurteilung der großen Persönlich-	
keiten, die Preußen-Deutschland erbaut haben	6
Die Frage der Kriegsschuld in ein völlig neues Licht gerückt . .	7
Die „Abrichtung zu künstlichen Juden“	9
Die Vernichtung des deutschen Idealismus und Protestan-	
tismus soll folgen!	11
2. Nötige und unnötige Trennungsstriche	12
3. Der Weltkrieg als Trennungsstrich	15
Keine Beziehungen der deutschen Freimaurer zu den Logen der	
Feindbündstaaten, solange Deutschland nicht frei von der	
Kriegsschuldflüge ist und unter dem Druck fremder Bes-	
atzung steht	21
4. Freimaurerische Abgrenzungen	22
Der Brüdergedanke	23
Friedrich der Große, Goethe, Lessing und Fichte	23
Die englischen und französischen Logen	26
Die Weltfreimaurerei	33
5. Die Eigenart der deutschen Freimaurerei	38
Christliche und humanitäre Lehrarten	39
6. Die besondere völkische Aufgabe der deutschen Freimaurerei	48
Die Logen treten nicht in Wettbewerb zu den Kirchen	49
Die katholische Kirche sieht in der Freimaurerei ein Voll-	
werk des Protestantismus; daher der Vernichtungsfeld-	
zug der Jesuiten und der für diesen Zweck von ihnen einge-	
fangenen völkischen Kreise	50
7. Das Volk als Tempelbau (Freimaurerische Symbolik) . .	65

Bücher, die einen Einblick in das freimaurerische Geistesleben bieten

Die deutsche Entstehung der Freimaurerei und ihrer Symbolik

von Paul Wagler

Mit 3 Abbildungen und 12 Figuren
Preis geheftet 5.— M., gebunden 6.50 M.

Inhalt:

Warum wurden wir Freimaurer? — Die Kulturnot unserer Zeit —
Die Entstehung der Freimaurersymbolik im romanischen Zeitalter der
deutschen Baukunst — Freimaurerei als Erweckung und Entwicklung
der Urseele — Der neue Anfang

Aus einer Besprechung:

... Ein ganz hervorragendes Buch, das mir Einblicke in ungeahnte Tiefen
verschafft und ein Problem gestellt hat (deutscher Ursprung der Freim.), das
noch viel erwogen werden wird ...

Von demselben Verfasser:

Freimaurerei als seelisches Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen

Untersuchungen auf Grund der Frage: „Ist die
Freimaurerei seelisch berechtigt?“

Geheftet 2.— M., gebunden 3.50 M.

Freimaurerei als Entwicklung der Persönlichkeit

Ein Versuch über die Bewährung der Freimaurerei im Leben
der Menschheit und des Einzelnen

Geheftet 2.— M., gebunden 3.50 M.

Ein Urteil des bekannten freimaur. Forschers Prof. August Wolffstieg
„... Wagler, der sich bereits durch eine höchst geistvolle Arbeit vorteilhaft bekannt
gemacht hat, hat jetzt durch eine zweite Schrift gezeigt, daß er auf dem Wege ist,
der maurerische Philosoph und der beste Kenner der philosophischen Grundlagen der
Freimerei zu werden. — Tiefer und klarer habe ich eine Betrachtung über
das Ganze der freimaurerischen Arbeit noch nicht gefunden als bei
diesem begeisterten Jünger der F. M. Hier ist kein Wort Rederei, kein Wort außer-
halb der Regeln profaner Wissenschaft, sondern alles klares Urteil, sicherer Beweis
und tüchtiger Schluß bei aller Wärme der Begeisterung und ehrlichem Idealsinnus.“

Verlag Franz Wunder * Berlin NW

Kunstwerk sein. Ein Kur das Ganze auf eine leiter Persönliches an sich trage sammen mit dem lateinij „durchflingen“, „durchtö

Auf unsere Frage ange bunt zusammengewürfelte und Germanen läßt sich weil ihnen das Zusammen sein in Sprache, Sitte, Fühlens und Wollens fe wir Schicksal oder Gesch Sie passen leiblich, seelise ihnen die Gemeinsamkeit etwa auf einer abgeschlo pfercht vorfänden und not des Zusammenlebens herz doch noch kein Volkstum geben, auch wenn man ih Hand drückte.

Aus dieser Beobachtung „Volkstämme“ im eiger Stammesbewußtsein sie „Volk“ und „Masse“. demselben „Stamme“ wa Zuchtwahl zu nützlichen, herangebildet waren. Dane Sklaven, die Menge der Ei derung in das Land hineing echt und stammestüchtig, &

nur da, wo die Teile und immt sind. Es muß etwas „persönlich“ aber hängt zu- rsonare, d. h. auf deutsch

das folgendes: Aus einer egeren, Mongolen, Semiten icher Volksbau herstellen, das Aneinanderangepaßt- n der Art des Denkens, och nicht durch das, was aufeinander „zugerichtet“. nicht zueinander. Es fehlt hen Erlebens, und wo sie ich plötzlich zusammenge- gewisse rechtliche Ordnung ngen würden, würde sich wirklicher Volksstaat er- gleichen Stimmzettel in die

die Völker, als sie noch des Wortes waren und ar unterschieden zwischen gehörten nur die, die von ch strenge Züchtung und Gliedern des Stammes „Masse“ der Heloten, der ie durch Krieg oder Wan- , die aber nicht stammes- ändig und in ihrer Züch-

